

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Dienstag, 30. Dezember 1947

Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Umlandstrasse 2

5. Jahrgang / Nummer 105

Englisch-sowjetischer Handelsvertrag unterzeichnet

LONDON. In Moskau wurde am vergangenen Samstag nach einer Meldung des englischen Handelsministeriums das englisch-sowjetische Handelsabkommen, das auf den Besprechungen des englischen Handelsministers, Harold Wilson, mit dem sowjetischen Handelsminister, Mikojan, basiert, unterzeichnet.

Das amtliche Kommuniqué hierzu liegt noch nicht vor. Allgemein wird angenommen, daß England auf Grund des Abkommens über 500 000 t Getreide verschiedener Sorten erhält. Großbritannien soll im Austausch alle sofort verfügbaren Bestände der von den Russen gewünschten Industrieausrüstungen liefern, insbesondere Maschinen für die Bearbeitung und den Transport von Holz, elektrisches Material und Material für Hoch- und Tiefbau. Das Abkommen dürfte gleichzeitig die Rückzahlung des der UdSSR 1941 gewährten Kredites regeln. Für Mai 1948 seien neue Besprechungen vorgesehen, deren Ziel ein langfristiges Abkommen sei.

Oststaatenpakt im Vormarsch

SOFIA. Auf der Eröffnungssitzung des Kongresses der bulgarischen Bauernpartei in Sofia erklärte der stellvertretende Ministerpräsident Traikoff: „Mitte Januar wird sich Präsident Dimitroff nach Bukarest begeben, um einen gegenseitigen Beistandspakt mit der rumänischen Regierung zu unterzeichnen.“ Außerdem wurde in dieser Sitzung mitgeteilt, daß ähnliche Verträge auch mit der Tschechoslowakei, Polen und der Sowjetunion abgeschlossen würden. In näherer oder fernerer Zukunft solle eine brüderliche Verbindung mit dem griechischen Volk angeknüpft werden. Dies ist die erste offizielle Anspielung auf eine eventuelle Fühlungnahme der bulgarischen Regierung mit der „Regierung“ General Markos.

Die sicherste Währung der Welt?

MOSKAU. Die sowjetische Staatsbank hat nach einer Meldung von Radio Moskau den Umtausch von alten Banknoten beendet und die Schließung aller Umtauschstellen mit Ausnahme solcher in abgelegenen Gebieten angeordnet. In einem Kommentar zur Währungsreform wurde ausgeführt, die Währungsreform habe die Kriegsnachwirkungen beseitigt, dem sowjetischen Rubel den ursprünglichen Wert zurückgegeben und erhöhe die Reallohn der Arbeiter und Angestellten und das Einkommen der blauerlichen Bevölkerung. Es müsse betont werden, daß die Ausgabe von Papiergeld in Rußland während des Krieges weder zu einer Inflation noch zu einem finanziellen Chaos geführt habe, wie dies in der kapitalistischen Welt der Fall gewesen sei. Die sowjetische Währung sei die sicherste Währung der Welt, da ihre Garantie vor allem in den in den Händen des Staates konzentrierten Warenmengen, die entsprechend der Planwirtschaft zu stabilen Preisen in den Handel kämen, liege.

Unveränderte Lage in Palästina

JERUSALEM. Die Weihnachtsfeierstage haben keine Beruhigung der Lage in Palästina gebracht. Ueberfälle und Angriffe der Juden und Araber wechselten ab und brachten beiden Seiten schwere Verluste. Wie aus einem Polizeibericht hervorgeht, haben die seit der Entscheidung der Vereinten Nationen über die Teilung Palästinas begonnenen Unruhen insgesamt 1064 Opfer gefordert. Hierbei sind auf jüdischer Seite 137 Tote und 317 Verletzte, auf arabischer Seite 104 Tote und 472 Verletzte zu verzeichnen. Die britische Armee und die britische Polizei melden 11 Tote und 51 Verletzte. Aus Jerusalem wird gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen den jüdischen Organisationen Haganah und Irgun vor dem Abschluß stünden. Die Organisation Irgun sei bereit, mit der Haganah politisch und militärisch zusammenzuarbeiten, werde allerdings ihre Selbständigkeit beibehalten. Auch mit der Sterngruppe seien Unterhandlungen im Gange.

Zum neuen Jahr

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Viele Hoffnungen sind mit ihm dahingegangen, so manche Enttäuschung nehmen wir mit hinüber in die Arbeit, die im neuen Jahre auf uns wartet. Als einzige überparteiliche Tageszeitung in Südwürttemberg und Hohenzollern betrachten wir es auch fernerhin als unsere Aufgabe, die Leser des Schwäbischen Tagblatts schnell, sachlich und umfassend über das vielfältige Geschehen unserer Zeit zu unterrichten. Wir treten heute in den viersten Jahrgang ein und danken aus diesem Anlaß für ihre Treue allen unseren Lesern und Mitarbeitern, verbunden mit unseren herzlichsten Wünschen für das neue Jahr.

Verlag und Schriftleitung des Schwäbischen Tagblatts

Marshall betreut Europa

Washingtoner Besprechung der Außenminister dementiert / Gegen Getreidespekulanten

WASHINGTON. Präsident Truman unterzeichnete am vergangenen Freitag einen Exekutivverlaß, auf Grund dessen Staatssekretär Marshall mit der Leitung des Soforthilfsprogramms für Europa, wie es von der inzwischen beendeten Sondersitzung des Kongresses angenommen wurde, betraut wird. Der Administrator, der im Ausland die Leitung der Hilfsdienste übernehmen soll, wird nach diesem Erlaß Staatssekretär Marshall unterstellt werden.

Der interimistische Staatssekretär der USA, Lovett, erklärte in einer Pressekonferenz, das Staatsdepartement verfüge bereits über 150 Millionen Dollar von den 522, die endgültig für die Ueberbrückungshilfe an Frankreich, Oesterreich und Italien bestimmt seien. Die benötigten Lieferungen könnten sofort in diese drei Länder transportiert werden.

Präsident Truman hat am vergangenen Montag das auf die Initiative der republikanischen Mehrheit vom Kongreß angenommene Gesetz zur Bekämpfung der Teuerung durch freiwillige Kontrollen unterzeichnet. Gleichzeitig gab Truman „seiner tiefen Enttäuschung darüber Ausdruck, daß der Kongreß sich mit derart schwachen Maßnahmen begnüge“.

Die Gerüchte, daß die Außenminister Bevin, Bidault und Marshall beabsichtigten, sich im Januar 1948 in Washington zu treffen, sind inzwischen in amtlichen Londoner Kreisen dementiert worden. Ziel dieser

Konferenz wäre nach diesen Gerüchten gewesen, über die Maßnahmen zu entscheiden, welche die Westmächte zu treffen hätten, nachdem die Versuche, zu einer Zusammenarbeit zwischen den vier Mächten zu gelangen, gescheitert seien und zu prüfen, ob es zweckmäßig sei, erneut den Versuch zu unternehmen, zu einer Einigung mit der Sowjetunion zu gelangen.

Der politische Berater Marshall bei der Londoner Außenministerkonferenz, I. F. Dulles, erklärte bei seiner Rückkehr aus London: „Europa ist nicht militärisch, aber wirtschaftlich gefährdet. Hauptaufgabe ist es, die wirtschaftliche Sabotierung der westlichen Zivilisation zu verhindern.“

Der amerikanische Landwirtschaftsminister Anderson übergab noch vor Weihnachten dem Präsidenten der Kreditkommission des Senats der USA eine erste Liste mit Namen von Personen, die von 1948—1947 an den Getreidebörsen spekuliert haben. Anderson forderte außerdem die Makler für gewerbesteuerpflichtige Waren auf, noch vor dem 3. Januar eine Liste der Beamten einzureichen, die durch ihre Vermittlung Spekulationen an Warenbörsen vornahmen. Auf der Liste müssen außerdem die nächsten Angehörigen der Beamten, die solche Spekulationen betrieben haben, aufgeführt werden. Am vergangenen Freitag wurde eine zweite Getreidespekulantenliste mit 1240 Namen veröffentlicht.

An die Bevölkerung

„Meine Neujahrswünsche an die Bevölkerung von Württemberg-Hohenzollern gehen dahin, es möge das Volk trotz des Fehlschlages der Londoner Konferenz den Mut nicht verlieren. Es war noch immer in der Geschichte so, daß die Ordnung wiedergekehrt ist, auch wenn sich ein Volk in einer katastrophalen Lage befand, weil es im Wesen der Ordnung liegt, daß sie doch immer wieder über das Chaos triumphieren muß. Das sind die ewigen Gesetze, die nach der göttlichen Weltordnung doch letzten Endes stets wieder herrschen und das Zusammenleben nicht bloß der einzelnen Menschen in einem Staat, sondern auch der einzelnen Staaten untereinander bestimmen müssen. Die Regierung von Württemberg-Hohenzollern wird es auch im Jahre 1948 als ihre erste sittliche Pflicht auffassen, alles zu tun und jede Gelegenheit zu ergreifen, um die Nöte des Volkes zu lindern.“

Tübingen, den 31. Dezember 1947.

gez. Lorenz Bock,

Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern

General Markos bildete „Gegenregierung“

ATHEN. General Markos, der Anführer der griechischen Aufständischen, hat am vergangenen Mittwoch über einen Sender der griechischen Partisanen die Bildung einer „provisorischen demokratischen Regierung des freien Griechenlands“ bekanntgegeben. Regierungschef ist General Markos. Dem Kabinett gehören eine Anzahl ehemaliger Leiter der Widerstandsbewegung und prominente Angehörige der griechischen kommunistischen Partei an.

Die neugebildete Regierung gab bekannt, daß sie als erstes diplomatische Beziehungen mit allen „befreundeten“ Regierungen aufnehmen beabsichtige. Sie wolle ferner die „befreiten“ Gebiete nach demokratischen Grundsätzen verwalten, Schwerindustrie und ausländische Unternehmen verstaatlichen und eine Bodenreform durchführen. Die Bildung der Gegenregierung habe sich als notwendig erwiesen, da Ministerpräsident Sophoulis und Außenminister Tsaldaris Griechenland an die amerikanischen und britischen Imperialisten verraten hätten.

General Markos führte in einer Erklärung aus: „Der amerikanische Imperialismus macht in beschleunigtem Tempo aus Griechenland eine politische und militärische Basis gegen die europäischen Länder der Volksdemokratie, ohne die es kein freies und unabhängiges Griechenland geben kann.“

Nationalversammlung diskutiert Budget

PARIS. Die französische Nationalversammlung hat am vergangenen Mittwoch den Gesetzentwurf über eine Sonderabgabe zum Kampf gegen die Inflation mit 300 gegen 268 Stimmen gebilligt. Nach diesem Gesetz muß die französische Bevölkerung Staatsanleihen im Werte von 130 Milliarden Franc kaufen oder hat den gleichen Betrag in Steuern zu bezahlen. Der Betrag ist ausschließlich für den Wiederaufbau bestimmt. Die Sondersteuer wird in erster Linie von Steuerzahlern erhoben, deren Einkommen 430 000 Franc im Jahr übersteigt. Auf Grund von Zusatzanträgen sind bestimmte Gruppen der Landwirte, große Familien, Personen, deren Besitz im Kriege zerstört wurde, sowie kleine Geschäftsleute ausgenommen.

In der Freitagsitzung schlug die Regierung bei der Debatte über das Budget 1948 die Erneuerung der Kredite des Jahres 1947 für das neue Jahr vor. Die Kredite sollen jedoch einer Revision unterzogen werden, um die Verwendungsmöglichkeiten zu beschränken.

Der griechische Sicherheitsminister Rendis vertrat in einem Aufruf die Ansicht, daß die Bildung der Aufständischenregierung der letzte Versuch sei, um die Verwirrung unter den Parteilägern der äußersten Linken zu beheben.

Am vergangenen Samstag wurde die kommunistische Partei in Griechenland für ungesetzlich erklärt und ihre Organisation der Verbände aufgelöst. Der interministerielle Koordinationsrat beschloß, ein früheres Ausnahmegesetz wieder einzuführen, das außer der Auflösung der kommunistischen Partei auch die EAM und die Organisation „Nationale Solidarität“ verbietet.

In athenischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß weder die Sowjetunion noch Jugoslawien als Mitglieder der UN die Regierung Markos anerkennen werden und nimmt an, daß die USA sich dem Verhalten der Sowjetunion anpassen.

Aus vorliegenden Kommentaren der Presse und des Rundfunks osteuropäischer Staaten geht jedoch hervor, daß vermutlich mit der Anerkennung der Markosregierung durch die Sowjetunion und ihre Satelliten in Bälde zu rechnen ist. Sowohl in London als auch in Washington befürchtet man, daß, falls die Rebellenregierung von den Oststaaten anerkannt würde, die Beziehungen zwischen Ost und West nur noch mehr gefährdet sein würden.

Kurz vor Weihnachten wurde im Namen der „dritten Kraft“ ein Aufruf veröffentlicht, mit dem die Koalition der Mitte nunmehr offiziell die politische Bühne betreten hat. Der Aufruf wurde u. a. von Sozialisten aller Schattierungen unterzeichnet. Es wird sich nun zeigen müssen, inwieweit es den Urhebern dieser Aktion gelingt, eine lebensfähige Koalition der Mitte mit dem Ziel, eine „europäische dritte Kraft“ aufzubauen, zu schaffen.

Ministerpräsident Robert Schuman empfing am vergangenen Samstag den Oberkommandierenden der französischen Besatzungstruppen in Deutschland, General König, und den Staatssekretär für deutsche Angelegenheiten, Pierre Schneider.

Schneller betonte vor der außenpolitischen Kommission des Rates der französischen Republik, es sei der Wunsch der französischen Regierung, die indirekte Verwaltung in der französischen Zone immer mehr durch eine Politik allgemeiner Kontrollen zu ersetzen.

Deutsche Einheit

Von Gebhard Müller

Zu Beginn der Münchener Konferenz gauder bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard am 6. Juni 1947 ein von den versammelten Landesvertretern formuliertes Bekenntnis ab, das vor allen Beratungen und Erwägungen stehen und die Herzensüberzeugung und die glühende Sehnsucht aller Teile Deutschlands zu Worten formen sollte:

„Alle deutschen Länder sollen untrennbar verbunden sein und gemeinsam wollen wir den Weg bauen für eine bessere Zukunft des einen deutschen Volkes.“

Er fügte hinzu, und hat auch damit der gesamtdeutschen Auffassung gültigen Ausdruck verliehen, daß wir trotz der Aufspaltung Deutschlands in vier Zonen keinen Teil unseres deutschen Vaterlandes aufgeben, dem deutschen Osten diesseits und jenseits der Oder-Neiße-Linie zutiefst verbunden bleiben und ihn wie auch Berlin als lebenswichtige Bestandteile Deutschlands festhalten.

Die Hoffnung, daß die Londoner Viermächtekonferenz die wirtschaftliche und politische Einheit des deutschen Reiches wieder schaffen werde, ist zunichte geworden. Zwar betonten alle Außenminister die Notwendigkeit der deutschen Einheit. Sie konnten sich aber über die Voraussetzungen und den Weg zur Erreichung dieses Zieles nicht einigen, weil ein Teil von ihnen in Deutschland oder dem von ihnen besetzten Stück nur ein Objekt im politischen und militärischen Kräftespiel der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung zwischen Osten und Westen sieht.

Es ist müßig, sich ein Deutschland so zu konstruieren, wie es aussehen würde, wenn die Deutschen allein über seine Ausgestaltung zu bestimmen hätten. Wer dieser Auffassung huldigt, wird sich damit abfinden müssen, daß sein Wollen ein Wunschbild bleiben wird. Andererseits müssen sich die für das deutsche Schicksal verantwortlichen Mächte darüber im klaren sein, daß die politische Neugestaltung nur dann Bestand haben wird, wenn sie den berechtigten deutschen Forderungen nach wirtschaftlicher und politischer Einheit, nach Wiedervereinigung mit den völkisch abgetrennten Gebieten und in ihrer verfassungsmäßigen Einzelausgestaltung dem Mehrheitswillen des Volkes entspricht. Der Gedanke einer Donaukonföderation oder eines Staatenbundes des Südwestens entstammt nicht dem Kopf irgendeines verantwortlichen Politikers, sondern ist das Produkt eines phantasiereichen Wichtigtuers, dem Sensation vor der Wahrheit steht. Der mit großem Papieraufwand verbreitete Plan eines autonomen, unbestritten separatistischen schwäbisch-alamannischen Staatengebildes hat trotz aller Lockungen des Augenblicks keine Wurzeln fassen können.

Dagegen ist jetzt der Weg frei für einen wahrhaft föderativen Aufbau Deutschlands und es hieße sich an Deutschland veründigen, würde diese seine Stunde nicht erkannt werden. Mit der Auflösung des preußischen Staates ist das Haupthindernis für eine wirkliche föderative Organisation Deutschlands weggefallen. Föderalismus entspricht ursprünglichen und echten demokratischen Prinzipien. Es gibt zurzeit kein Reich, keinen Bund, keinen staatsrechtlichen Begriff, der Deutschland umschließt. Daher muß das Reich von unten nach oben geschaffen werden. Durch den Zusammenschluß der Länder muß das neue Reich entstehen. Jeder andere Weg führt unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zum Ziel. Die Länder müssen die neue Verfassung der deutschen Bundesrepublik schaffen und sie der Abstimmung des deutschen Volkes unterstellen.

Diese Verfassung kann nicht zentralistisch sein. Es ist nicht von ungefähr, daß Hitlers erster staatsrechtlicher Schritt die Aufhebung der Landesparlamente und die Umwandlung der Landesregierungen zu Befehlshältern der zentralen Reichs- und Parteigewalt war. Es gibt zu denken, daß eine andere totalitäre Macht, die als einzige den zweiten Weltkrieg siegreich überstanden hat, in einer zentralistischen Reichsgestaltung die Voraussetzung für die Gleichhaltung Deutschlands in ihren Machtbereich und Ideenkreis sieht. Ebenso wie wir den Kollektivismus in der Wirtschaft und im Sozialleben als Widerspruch gegen demokratisches Denken empfinden, ebenso ist unsere Abneigung gegen jede neue zentralistische Machtzusammenballung im staatspolitischen Bereich eine Folge unserer durch die Erfahrungen in der Vergangenheit geschärften demokratischen Einsichten.

Wie diese föderative Verfassung im einzelnen aussehen wird, darüber läßt sich streiten. Was eine gemeinsame Regelung nach einheitlichen Gesichtspunkten unbedingt erfordert, soll unter klarer verfassungsrechtlicher Abgrenzung auf Bundesorgane übertragen werden. Soweit Reichsorgane geschaffen werden, müssen sie sich auf Grund ihrer Entstehung und Zusammensetzung als ehrliche Vollstrecker eines Bundeswillens, nicht als Gegenspieler der zentralen Gewalt gegen die Länder fühlen. Dem Bundespräsidenten wird neben dem Bundesgerichtshof die Aufgabe obliegen, Konflikte zwischen Ländern und Bund entscheidend zu schlichten.

Der Föderalismus geht aus von den bodenständigen, heimatischen und geschichtlich gewachsenen Kräften und erblickt in ihnen den Quell für ein fruchtbares Gemeinschaftsleben. Seine Sicht ist aber auf das Un-

Was geschah in Ellwangen und in München?

tet, auf eine abendländische europäische Ordnung im föderativen Geist, insofern gewinnt das Wort von Konstantin Frantz seine Bedeutung, daß der Föderalismus das der Welt zugewandte Gesicht des Christentums ist.

Föderalismus in diesem Sinne hat neben den zentralistischen Bestrebungen nur einen Feind. Das ist die durch die gegenwärtigen Besatzungsverhältnisse bedingte Zersplitterung Deutschlands in zahlreiche, weder durch Geschichte, Volksgefühl oder wirtschaftliche Gegebenheiten zusammengehörnde Teile, die widersinnige Trennung in Zonen, die durch die Zonenentrennung geschaffene Spaltung etwa von Württemberg und Baden, die Abgrenzung von Zonen und Länder, als wären sie feindliches Ausland, lauter Momente, die den Wunsch und das Bedürfnis nach Zusammenfassung des Zusammengehörigen so stark machen, daß die mit Geschick verbreitete Lösung von der zentralistischen Einheit des Reiches nur allzu willige Ohren finden möchte. Dieser psychologischen Folgen mögen sich alle diejenigen bewußt sein, die mit der unvermeidlichen Inangriffnahme der Zusammenfassung alszulange zögern. Die neuen Mächte, die jetzt den Gang der Geschichte bestimmen, können die Ordnung der Welt nicht sichern, wenn sie nicht Europa in Ordnung halten, Europa aber ordnen, heißt Deutschland am Leben halten.

Dr. Paul begründet seine Flucht

MÜNCHEN. Der ehemalige thüringische Ministerpräsident, Dr. Rudolf Paul, der Anfang September 1947 die sowjetische Besatzungszone verlassen hatte — seit jenem Zeitpunkt fehlte jede Spur von ihm —, ist vergangene Donnerstag in München eingetroffen.

Dr. Paul hat an die „Neue Zeitung“ eine Erklärung gegeben, in der er ausführte, er hätte ursprünglich die Absicht gehabt, sofort nach Verlassen der sowjetischen Zone die Gründe für diesen Schritt darzulegen. Da jedoch zu jenem Zeitpunkt die Londoner Konferenz unmittelbar bevorstand, wäre es ihm räsonnabel erschienen, auch den Schein einer Störung dieser Konferenz zu vermeiden. Sein Weggang aus Amt und Pflicht sei nach hartem innerem Kampf erfolgt:

„Ich verließ meine Heimat, weil ich nicht länger mit gebundenen Händen zusehen und mit meinem Namen decken konnte, wie von Monat zu Monat zunehmend die Verlogenheit der Demokratie der Ostzone, die Lüge und die Einheilt und der Verrat deutschen Landes und deutschen Volkes immer offenkundiger und drohter sichtbar wurden.“

Einer der letzten Gründe, die meinen Weggang auslösten, war der: Als im Juni der Marshall-Plan bekannt wurde, habe ich zu ihm in der Öffentlichkeit und schriftlich positiv Stellung genommen. Wenige Wochen später ging durch die Ostpresse ein Aufruf der führenden Männer der Ostzone gegen diesen Marshall-Plan. An der Spitze der Unterschriften stand mein Name, vom ersten bis zum letzten Buchstaben gefälscht. Fälschungen ähnlicher Art waren auch zuvor schon in der Uebung.

Zu dieser Fälschung gesellte sich als einer der weiteren Gründe, daß in meinem Kampf gegen die kriminelle Unterwelt diese immer fühlbar gestützt wurde und sie in ihrer engen Verbundenheit mit linksradikalen Elementen ständig an Boden gewann und sogar in hohen Amisstellungen zu halten versucht wurde.“

„Die Freiheit“ verboten

KOBLENZ. Am 22. Dezember 1947 hat die Militärregierung der französischen Besatzungszone verfügt, daß die in Mainz herausgegebene SPD-Zeitung 14 Tage lang (vom 20. Dezember 1947 bis 11. Januar 1948) nicht erscheinen darf.

Nach der „Nouvelles de France“ wurde das Verbot damit begründet, daß das Blatt über einen Versuch des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Peter Altmeppen, vor dem Landtag über die Demontage zu sprechen, berichtet hatte. Außerdem habe „Die Freiheit“ ausführlich die Etatdebatte im Landtag wiedergegeben und dabei auch gemeldet, es seien über 74 Millionen Mark zur Deckung des Defizits der Saargruben verwendet worden.

Robert Bosch

Von Theodor Heuß

Die Aufzeichnungen halten auch ein paar-mal Ausschau in die kommende Zeit. Etwas überraschend der Einfall, kurz vor der Ankunft (der Lotse bringt Zeitungen an Bord), „daß es doch eine schlimme Geschichte für mich wäre, wenn Deutschland jetzt in Krieg käme. Sollte ich dann gleich wieder umkehren? Ich glaube, jeder, der mich näher kennt, wird mich alles anderen eher beschuldigen als der Feigheit; aber unter solchen Umständen nach Deutschland zurückkehren, sich vielleicht zum Krüppel schließen lassen, und sich am Ende sagen müssen, daß man eine solche Vaterlandsiebe vor sich selbst nicht verantworten kann, weil man sein eigenes Glück vernichtet und schließlich dem Vaterlande doch nichts oder noch nicht viel genutzt hat, wäre das vernünftig? Ich glaube, daß in diesem Kampfe zwischen Vernunft und Herz schließlich doch das Letztere siegt.“

Die Fahrt war in zersplitterter Stimmung angetreten. Einen „schbildigen Holländer“ könnte er zwar „fast beneiden um die Sicherheit, mit der er an sein kommendes Glück glaubt. Aber wo ein Holländer hoffen kann, kann ein Schwabe auch“. Die Tage vor der Landung offenbaren dann eine verhaltene Unruhe: „Bin gespannt, was ich mit meinen Empfehlungen aussieht, ob ich nicht vielleicht doch ganz unten anfangen muß. Es könnte mich unter Umständen um Jahre zurückbringen, wenn ich erst Kellner oder Bäckersjunge werden müßte. Wir haben oft über diese Aus-sichten gelaht, und wenn man davorsteht und es ist nicht mehr voller Spaß, dann ist es mit dem Lachen nicht mehr weit her. Es ist mir aber immer, wie wenn mich das Glück nicht verlassen würde, und wenn es auch nicht flücht abgeht, durchgehauen wird, es mag gehen, wie es will. Vielleicht ist es besser, wenn ich mich zuerst etwas plagen muß, ich glaube, man

TÜBINGEN. Staatssekretär a. D. Dr. Paul Binder (CDU), Mitglied des Landtags von Württemberg-Hohenzollern, der an den Besprechungen führender Politiker der CDU und CSU in Ellwangen und München teilgenommen hatte, erklärte nach seiner Rückkehr aus München bei einem Presseinterview, die Ellwanger Konferenz sei einberufen worden, um den in der praktischen Politik und mit der Leitung der CDU betrauten Männern die Möglichkeit zu geben, sich auch einmal mit grundsätzlichen Fragen, losgelöst von der Alltagspolitik, zu beschäftigen. Außer dem Verfassungsproblem sei beispielsweise auch der Frankfurter Wirtschaftsrat zur Debatte gestanden, ebenso die Frage, wie die französische Zone im Falle des Anschlusses in diesen eingebaut werden könne.

Die CDU sei zur Auffassung gekommen, daß „schon aus grundsätzlichen Erwägungen an dem Gedanken einer föderalistischen Lösung festzuhalten“ sei, auch auf die Gefahr hin, daß sie in einem eventuellen Länderrat einer sozialistischen Mehrheit gegenüberstehen werde, falls die Ostzone mit einbezogen werden könne. Bei einem Verfassungsentwurf müsse die Möglichkeit des Beitritts der Ostzone selbstverständlich offengehalten werden.

Die Münchener Begegnung habe sich fast zufällig ergeben. Da indes in Ellwangen kein abschließendes Ergebnis erzielt hätte werden können, sei eine Fortsetzung der angelaufenen Gespräche unbedingt erforderlich gewesen. Daß für die Münchener Besprechungen das Gebäude der bayerischen Staatsregierung als Tagungsort gewählt worden sei, könne vielleicht auf die bequeme Lage zurückgeführt werden. Es sei darin jedoch keineswegs eine Identifizierung der CDU-Politik mit der bayerischen Regierungspolitik zu sehen. Ueberdies sei ein Gremium, das ausschließlich zu Studienzwecken zusammenkam, niemals autorisiert, irgendwelche Beschlüsse zu fassen.

Sepafalistische oder auch nur partikularistische Tendenzen seien zu keinem Zeitpunkt der

Besprechungen aufgetreten. Im Gegenteil, man habe klar zum Ausdruck gebracht, daß die Anbahnung des föderalistischen Prinzips gefährlich sein könnte, wenn es überspitzt werde. Deshalb hätten sich alle Teilnehmer für einen gemäßigten Föderalismus ausgesprochen.

„Genu so wenig wie österreichische Vertreter an der Besprechung teilgenommen haben, stand auch je eine süddeutsche katholische Staatenföderation zur Debatte.“

Zu dem Plan, eine Konferenz führender christlich-demokratischer Politiker europäischer Länder in Luxemburg abzuhalten, äußerte Dr. Binder, daß er in München erfahren habe, daß der Landesvorsitzende der CSU Bayerns, Dr. Müller, und Dr. Adenauer teilzunehmen beabsichtigten. Es handle sich hierbei um eine persönliche Fühlungnahme. Von separatistischen Ideen könne auch hier keine Rede sein.

Die russisch lizenzierte Nachrichtenagentur ADN brachte in einer aus München datierten Meldung, daß in der bayerischen Staatskanzlei „Besprechungen über die Frage des künftigen Staatsaufbaus“ geführt worden sind, gleichsam in Fortsetzung der Ellwanger und Münchener Gespräche der CDU-Politiker und daß bei dieser Besprechung auch Staatsrat Prof. Dr. Schmidt teilgenommen hat.

Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmid erklärte demgegenüber, daß es sich bei dieser Münchener Besprechung darum gehandelt habe, gewisse Probleme verfassungsrechtlicher und verfassungstechnischer Art zu diskutieren. Ganz abgesehen davon, daß diese Begegnung nichts mit den CDU-CSU-Gesprächen von Ellwangen und München zu tun gehabt hätten, habe keiner der Teilnehmer den Auftrag, einen Verfassungsentwurf vorzubereiten, Besprochene Modelle würden als Material archiviert verwertet.

Er habe an dieser Konferenz lediglich in seiner Eigenschaft als Professor des öffentlichen Rechts teilgenommen.

„Durch höhere Gewalt behindert“

BERLIN. „Wir fühlen uns nach wie vor als Vorsitzende der Ostzonen-CDU“, erklärte Jakob Kaiser auf einer Pressekonferenz in Berlin. „Wir sind lediglich in unseren Funktionen durch höhere Gewalt behindert.“

Verschiedene Meldungen aus der Ostzone besagen, daß von den CDU-Zeitungen in der Sowjetzone der Nachdruck eines in der „Tägliche Rundschau“ (maßgebende von der sowjetischen Militärregierung herausgegebene Zeitung für die deutsche Bevölkerung) veröffentlichten Artikels über Jakob Kaiser und die CDU der Ostzone verlangt worden sei. In diesem Artikel war Kaiser als „Agent der amerikanischen Reaktion“ bezeichnet worden.

Als die Chefredakteure der Zeitungen sich dagegen wehrten und auch die Androhung eines Befehles erfolglos blieb, soll den Vorstandsmitgliedern der Landesverbände der CDU nahegelegt worden sein, den Abdruck des Artikels zu veranlassen.

CDU-Kongreß mit Hindernissen

BERLIN. Am vergangenen Sonntagvormittag wurde in Gegenwart der Vertreter aus der sowjetischen Besatzungszone, Jakob Kaiser und Prof. Hickmann, sowie des Führers der Christlich-sozialen Union in Bayern, Dr. Josef Müller, der Kongreß der Führer der Christlich-Demokratischen Partei der vier Besatzungszone im sowjetischen Sektor Berlins eröffnet.

Der Vorsitzende der Christlich-sozialen Partei Bayerns, Dr. Müller, bat zu Beginn der Sitzung die beiden Beobachter der sowjetischen Militärregierung auf die Teilnahme an der Sitzung zu verzichten und den Saal zu verlassen. Die beiden sowjetischen Offiziere waren von dieser Wendung sichtlich überrascht, kamen jedoch dieser Bitte nicht nach, so daß daraufhin die Sitzung aufgehoben wurde.

In Anbetracht dieser Situation forderte der Leitungsausschuß der Partei die britische, amerikanische und französische Militärregie-

rung auf, ebenfalls Vertreter zu dieser Sitzung zu entsenden.

Europäisch denken

BERLIN. Der Vorsitzende des Exekutivrates im bizonalen Wirtschaftsrat, Dr. Spiecker, erklärte in einem Presseinterview als Antwort auf die telegraphische Aufforderung des SED-Vorsitzenden, Wilhelm Pieck, nichts gegen die deutsche Einheit zu unternehmen: „Wir wollen mehr als die Einheit Deutschlands. Wir wollen die wirtschaftliche Einheit Europas. Die Einordnung Deutschlands in eine europäische Solidarität ist die einzige Chance für Deutschland.“

Dr. Spiecker wies auf die besondere Bedeutung der Haltung Frankreichs für die Verwirklichung der europäischen Einheit hin, da „Frankreich die einzige kontinentale Macht in Europa darstellt, die übrig geblieben ist“. Es sei deshalb notwendig, daß man deutschseits vor allem „mit den Franzosen in die Reihe zu kommen“ versuche.

Zu den Wirtschafts- und Gebietsforderungen Frankreichs erklärte Dr. Spiecker: „Nicht nur die Saar und das Ruhrgebiet, sondern ganz Deutschland muß wirtschaftlich an Europa angeschlossen werden. Wir müssen die künftigen Fragen europäisch sehen und müssen europäisch denken.“

Ueberschwemmungen im Rheintal

BADEN-BADEN. Aus dem Rheintal wird berichtet, daß die anhaltenden Regenfälle ein rasches Ansteigen der Flusse zur Folge hatten. Alle Flüsse im Gebiet der Ruhr, der Eifel und in Ostfrankreich führen Hochwasser und sind über die Ufer getreten.

Aus Baden-Baden wird gemeldet, daß der Witterungsumschlag ein starkes Ansteigen des Rheins und seiner Nebenflüsse mit sich brachte. In Baden-Baden wurde die Feuerwehr am vergangenen Sonntagnachmittag erstmals zum Großeinsatz alarmiert. Eine Anzahl Wohnungen mußten geräumt werden. Der Zugverkehr in Richtung Rastatt ist eingestellt worden.

denen, wie ihm selber, keine Arbeit zuviel wurde, wenn eine neue Sache angepackt und zum Erfolg durchgezogen werden sollte. Die Deutschen schienen sich besonders dazu zu eignen. Da arbeiteten ja schon in seiner Fabrik in Newark der Deutsch-Schweizer Kruesel, der Nürnberger Schuckert; nun sollte Bergmann der dritte in diesem Stab der nächsten Gehilfen werden.

Es waren lauter noch junge Leute, die da im Beginn der Siebzigerjahre experimentierten und bosselten, Edison, ihr Haupt, 1847 geboren, aber bereits auf dem Weg, über seine Verbesserungen im Telegrafwesen hinaus neue Bezirke der Technik zu erschließen: Vorstudien zum Phonographen wurden gemacht, die Revolutionierung der Beleuchtung durch die Glühfadenlampe war unterwegs. Bergmann begründete 1876, zunächst im kleinen Maße, die eigene Werkstatt, in gutem Einvernehmen mit Edison; 1889 erweiterte er den Betrieb in der Gesellschaftsform, wobei Edison ihn durch stille Teilhaberschaft stützte. Seit mit dem durchschlagenden Erfolg der Glühfadenlampe eine neue Aera der Beleuchtungstechnik begann, wuchs das Unternehmen rasch — Bergmann wurde der wichtigste Konstrukteur und Hersteller der Zubehörteile, Schalter, Sicherungen, Abwägungen usw. Bekanntlich hat Bergmann, vielleicht unter dem Eindruck des Schuckertschen Beispiels, im Beginn der Neunzigerjahre mit der Lösung seiner amerikanischen Bindungen begonnen und in Deutschland ein neues, rasch zur Blüte wachsendes Unternehmen gegründet, das über die erste Spezialität des schon in Amerika erfundenen Isolierrohrs hinaus bald zum Bau von Kraftmaschinen weiterschritt. Als Bosch zu Bergmann kam, wurden „Hughes-Schreiber und Telefone, Bogenlampen und Beleuchtungskörper, Grammophone und Fernthermometer, kurz alles gebaut, was eben verlangt wurde“.

Von der eigenen Arbeit hat Bosch bei der Rückschau keine große Meinung, es dünkt ihm, daß er Wichtiges, das dort schon im Betrieb war, wie Schleifmaschinen zum Rundschei-

Unser Wunsch

ca. Wenn wir am Ende dieses Jahres darüber nachdenken, was uns für das Jahr 1948 am meisten am Herzen liegt, werden wir vielleicht für einige Augenblicke zögern, denn gar zuviel ist es, was uns die zurückliegenden Jahre vorantreiben — auch nur an Dingen, die normale Zeiten zu erwähnen vergessen würden. Hinzu kommt, daß wir skeptisch geworden sind und Wünsche nur noch in den seltensten Fällen aussprechen wagen.

Dieses Zögern wird aber nur ganz kurz andauern: Wir wünschen uns in jedem Falle, daß Ende 1948 wirklich alle Kriegsgefangenen wieder frei sein mögen, mit den Ibrigen vereint als freie Menschen — soweit von Freiheit die Rede sein kann — leben, arbeiten und wiederaufbauen dürfen, was ein freies Regime und durch dieses ein wahrhaftiger Krieg zerstört.

Auf der Moskauer Konferenz hat im zurückliegenden Frühjahr der Außenministerrat beschlossen, alle Kriegsgefangenen sollen bis Ende 1948 in ihre Heimat entlassen werden. Inzwischen hat eine weitere Konferenz ein ungutes Ende genommen. Es ist nur zu hoffen, daß ältere Beschlüsse dadurch nicht beeinflusst werden. Irgendwo muß ja einmal zum Ausdruck kommen, daß daran gearbeitet wird, die Welt im Zeichen der Humanität wieder einer Ordnung zuzuführen, auf der sich aufbauen läßt. Dazu gehört auch, daß möglichst schnell das Wort „Kriegsgefangene“ in die Geschichte und Geschichtsbücher verbannt wird.

An uns liegt es nur, dorer zu gedenken, die noch ihrer Entlassung harren. Wenn wir an sie denken, fällt es uns mitunter schwer, unsere eigene Freiheit und was sie noch so relativ sein, als zu Recht bestehend anzusehen. Schon deshalb wollen wir mit ihnen hoffen.

Kleine Weltchronik

DÜSSELDORF. In Nordrhein-Westfalen sind zurzeit 120 000 Personen, darunter 29 000 Kinder, 10-Krank.

BERLIN. Die deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien haben für die Weihnachtsferien in allen vier Besatzungszone 4 500 000 Dinar gesammelt. Der Betrag ermöglicht die Zusammenstellung von 12 000 Paketen, die noch während der Weihnachtsfeiertage in Berlin eingetroffen sind.

WIEN. Das Ansuchen der österreichischen Regierung, den ehemaligen SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich an Oesterreich auszuliefern, ist, wie die „Weltpost“ berichtet, in ein entscheidendes Stadium getreten, so daß in Bälde mit seiner Auslieferung gerechnet werden kann.

SOFIA. Die bulgarische Nationalversammlung billigte am vergangenen Donnerstag und Freitag einstimmig die Verstaatlichung der privaten Bergwerke und Banken.

LONDON. Im Laufe des Jahres 1947 wanderten über 100 000 Emigranten aus Großbritannien aus und siedelten sich in den Dominions und in britischen Kolonien an. Weitere 500 000 Engländer, die sich im Laufe des Jahres 1946 in den Kolonien niederlassen wollten, bereiten ihre Auswanderung vor.

ALEXANDRIA. Eckkönig Viktor Emanuel ist in Ägypten, wo er sich seit seiner Abdankung aufhält, im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Eckkönig war vor 14 Tagen an einem Lungenleiden erkrankt. Ministerpräsident Pascha erklärte, daß der Eckkönig mit allen militärischen Ehren beigesetzt werde.

MOSKAU. Stalin und Molotow wurden bei den Wahlen für die Orts- und Bezirkssovjets einstimmig in den Sowjet der Provinz Leningrad gewählt.

TEHERAN. Besprechungen führten zur Umbildung der iranischen Regierung, an deren Spitze Ministerpräsident Makkim steht.

WASHINGTON. Die Dienststellen der amerikanischen Luftwaffe teilten am vergangenen Donnerstag mit, daß die Stärke der amerikanischen Luftstreitkräfte im Laufe der nächsten 3 Monate von 335 000 auf 400 000 Mann erhöht werden sollen.

WASHINGTON. In Alaska ist eine Staffe Dönsjäger eingetroffen, um an der „ersten größeren taktischen Operation“ in der Arktis teilzunehmen.

WASHINGTON. Die Zusammenziehung der Floteneinheiten in dem Gebiet des Endevot-Arals, wo demnächst Atomversuche durchgeführt werden sollen, ist beendet, erklärte der stellvertretende Kommandant der amerikanischen Pazifikflotte, Konteradmiral Sallada.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Homan Heubacker
Dr. Ernst Müller und Alfred Schweser
Weitere Mitglieder der Redaktion:
Dr. Helmut Kieckz und Joseph Klingelhoffer

Monatlicher Bezugspreis einbtl. Trückerlohn 1.50 RM., durch die Post 1.74 RM., Einzelverkaufspreis 20 Pfg.
Erscheinungstage Dienstag und Freitag

kennenzulernen versäumt habe, abnuziglos, wie bedeutungsvoll das für ihn selber einmal werden sollte: „Ich muß wohl sagen, daß ich überhaupt den geschäftlichen Dingen nicht die Wichtigkeit beilegte, die ihnen zukam. Ich lernte jedenfalls für meinen Beruf wenig über das hinaus, was ich eben so als Mechaniker miferlernte. Es war nicht eine Freude am Beruf und an der Arbeit, die mich veranlaßte, zu arbeiten. Wenn ich so zurückblicke, so habe ich das Gefühl, daß ich als Mechaniker kaum mehr als Mittelmäßiges leistete.“

Diese nüchtern-skeptische Beurteilung des eigenen Arbeitsvermögens der Frühzeit kehrt bei Bosch öfters wieder; er schränkt sie dann wohl ein, daß seine Fertigkeit „so sehr mittelmäßig“ doch wohl nicht gewesen sein werde, denn schließlich sei er ja „überall wohl gelitten“ gewesen. Bei dem Obermeister von Bergmann traf das nicht ganz zu. Denn als einmal eine Arbeitsstocung eintrat, fand Bosch sich als einer der ersten auf die Straße gesetzt. Dem war eine individuelle „Lohnbewegung“ vorangegangen, die er in der Erinnerung behielt: „In Deutschland wäre ich davon gelaufen, bevor ich auch nur daran gedacht hätte, mir auf diese Weise zu helfen.“ Das war so: er hatte einem Ulmer Lehrfreund, als ruhbar wurde, daß eine größere Bestellung auf die Hugschesschen Typendrucktelegrafen eingelaufen sei, auch die Anstellung bei Bergmann vermittelt, und der bekam zwei Dollars am Tage. Er selber, Bosch, war über die acht Dollars in der Arbeitswoche nicht hinausgekommen, der Obermeister hielt ihn drumten; so wurde Bergmann unmittelbar angegangen. Der genehmigte die Erhöhung um einen Dollar, Bosch möge das dem Buchhalter mitteilen, was auch geschah, wobei er in einiger Unbefangenheit zwei Dollars statt des eines meldete. „Tags darauf kamen sie dann miteinander an. Bergmann sah meine Arbeit an und sagte: Weggehen: ‚Weil, gibt ihm.‘ Ich hatte mich also schon ganz gut eingestellt.“

(Fortsetzung folgt)

Jahresbilanz der Trümmerbeseitigung

Städte der Heimat geben Auskunft — Eine Umfrage des „Schwäbischen Tagblatts“

Was ist im Jahre 1947 auf dem Gebiet der Trümmerbeseitigung in den vom Krieg heimgesuchten Städten unserer engeren Heimat geschehen? Diese Frage interessiert am Jahresende nicht nur die vielen Ausgebombten, die schon Jahrelang zum Teil in recht notdürftigen Unterkünften hausen müssen...

7043 Wohnungen total zerstört, 331 schwer, 330 mittel und 2748 leicht zerstört. 1947 wurden 297 Wohnungen durch Neu- und Ausbau der Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

Weihnachtsferien der Schulen verlängert Die Weihnachtsferien werden für die Schulen in Württemberg-Hohenzollern in Anbetracht der Brennstofflage bis 10. Januar einschließlich verlängert.

Schloß Bebenhausen wieder geöffnet Seit einiger Zeit sind Teile des Schlosses in Bebenhausen (Kirche, Kreuzgang mit Kapitellsaal, das Winterrefektorium, Sitzungsaal des Landtags) in der Zeit, in der keine Sitzungen stattfinden und in Ausnahmefällen auch das Dormpt gegen ein niedriges Eintrittsgeld unter Führung durch den Schloßverwalter zur Besichtigung freigegeben.

Bekämpfung der Eisenbahndiebstähle Die Eisenbahndirektion Karlsruhe ersucht in einem Aufruf die Bevölkerung, bei der Bekämpfung der Eisenbahndiebstähle mitzuwirken. Sie ist für alle schriftlichen oder mündlichen Angaben dankbar, die zur Ermittlung von Tätern und Helfern oder zur Sicherstellung entworfener Güter beitragen.

Hochwasser am Jahreschluß Die Regengüsse der letzten beiden Tage haben sehr schnell Hochwassergefahren ausgelöst. Neckar und Donau sind stark gestiegen und streckenweise schon über die Ufer getreten. Über größere Schäden liegen uns bis zum Montagmittag keine Meldungen vor.

Quer durch die Zonen Zum Tode verurteilt wurde von der Strafkammer in Rottweil der 23 Jahre alte Jakob Hünker aus Rotenmünster.

Friedrichshafen 26 Luftangriffe. Gesamtzahl der Schuttmassen von 1947 und 20 000 cbm weggeräumt und teilweise verarbeitet. Noch 4 bis 5 Jahre Schuttbeseitigung. 5700 Wohnungen betroffen, 2100 total zerstört, 900 schwer und 2700 leicht beschädigt.

Freudensdorf 26 Luftangriffe. 50 000 cbm Schuttmassen, 1947 7500 cbm beseitigt. Schuttabfuhr wird noch fünf bis sieben Jahre andauern. 1300 Wohnungen total zerstört, 631 Haupt- und Nebengebäude total zerstört, 23 Gebäude schwer und 54 Gebäude leicht beschädigt.

Freiburg 25 Luftangriffe. 1 Million cbm Schuttmassen, deren Beseitigung noch 6 bis 8 Jahre dauern wird. Im Jahre 1947 wurden 25 000 cbm entfernt, seit Kriegsende etwa 100 000 cbm.

Ulm 26 Luftangriffe. Gesamtzahl der Schuttmassen 1,2 Millionen cbm. 1947 wurden 100 000 cbm Schutt weggeräumt, davon in Aufbereitungsanlagen gleich 21 000 cbm verarbeitet. Die vollkommene Beseitigung der Schuttmassen wird noch 8 Jahre dauern.

Heilbronn Vier größere Luftangriffe. Gesamtzahl der Trümmermassen 1,4 Millionen cbm. Die Räumung der Straßen wurde mit Hilfe des Ehrendienstes der Stadt Heilbronn durchgeführt und kann als abgeschlossen betrachtet werden.

Pforzheim 14 Luftangriffe. Gesamtzahl der Schuttmassen 1,4 bis 2 Millionen cbm. 1947 100 000 cbm Schutt weggeräumt, vorher 60 000 cbm. Gesamtdauer der Trümmerbeseitigung rund 10 Jahre.

Das geht alle an

Erleichterungen im Postverkehr

Ab 1. Januar 1948 sind folgende Sendungen im internationalen Postverkehr zugelassen: Einkilo-Päckchen unter den in der internationalen Postkonvention festgelegten Bedingungen und entsprechend den Bestimmungen der Deutschen Post.

Aus der christlichen Welt

Zeit und Ewigkeit

Ist es Zufall, daß Neujahr sich zwischen die Weihnachtsfesttage der Kirche, zwischen Heiligabend und Erscheinungsfest einschleibt? Man kann so sagen, und doch gibt es auch hier keinen Zufall.

So können wir den Jahreswechsel ruhig ungeföhrt lassen — wenn Weihnachten nicht wäre! Nun aber ist die Christnacht der Schnittpunkt zwischen Zeit und Ewigkeit. Da geht der in die vergebende Welt ein, der ewiges Leben in seinen abendlichen Händen hat.

So ist Weihnachten und Neujahr nicht nur äußerlich zusammengeklammert im Kalender, sondern innerlich aufeinander bezogen. Wir wissen am Ende des Jahres: „Unsere Zeit steht in Deinen Händen“ (Psalm 31, 16), also auch das neue Jahr.

Landesbischof D. Wurm hat als Vorsitzender des Rates der Deutschen Evangelischen Kirche in Deutschland zum Jahreswechsel ein Wort an die evangelischen Gemeinden Deutschlands gerichtet. Darin heißt es u. a. „Es geht nicht vorwärts. Wir befinden uns auf jener endlosen Straße die uns nicht zum Ziel bringt, ob wir auch noch so viele Schritte machen.“

dass wir den am schwersten Betroffenen, den aus ihrer Heimat Vertriebenen nicht die Hilfe geben können, die sie erwarten dürfen. Wir leiden unter dem Unvermögen der Staatsmänner, Pläne, die aus kurzer Sicht oder aus erhöhter Leidenschaft kommen, zurückzustellen hinter die Erfordernisse einer großzügigen, weiten Zeitskala ins Auge fassenden Entscheidung.

Weihnachten bei den Beuroner Mönchen „Diese Welt in Not, voller Zänkerel, Mißtrauen und Angst, hat sich in der Tat das Christkind verschleut.“ Diese Feststellung einer Tageszeitung hat zwar viel für sich, gründet aber nicht tief.

Landesbischof D. Wurm hat als Vorsitzender des Rates der Deutschen Evangelischen Kirche in Deutschland zum Jahreswechsel ein Wort an die evangelischen Gemeinden Deutschlands gerichtet. Darin heißt es u. a. „Es geht nicht vorwärts. Wir befinden uns auf jener endlosen Straße die uns nicht zum Ziel bringt, ob wir auch noch so viele Schritte machen.“

SCHWÄBISCHES TAGBLATT 1948

Calendar table for 1948 with columns for months (Januar to Dezember) and days of the month, listing saints and feast days.

Industrienerzeugung, Außenhandel und Lebenshaltung

Ein Ausblick auf Entwicklungsmöglichkeiten / Von Wirtschaftsminister Eberhard Wildermuth

Die Erzeugung und die Lebenshaltung des Jahres 1936 wird von den Besatzungsmächten als Maßstab für die deutsche industrielle Erzeugung und Lebenshaltung auf Grund der Potsdamer Beschlüsse, und gegebenenfalls auch für eine neue Regelung nach der Londoner Konferenz, angelegt. Man geht dabei von der Tatsache aus, daß die Wirtschaft jenes Jahres in Deutschland das Bild einer friedensmäßigen, ausgeglichene Erzeugung mit annähernder Vollbeschäftigung bot, ohne daß die Erzeugungsmöglichkeiten für Rüstungszwecke in großem Umfang in Anspruch genommen waren. Der britisch-amerikanischen Besatzungszone ist im zweiten Industriepan nunmehr grundsätzlich eine Höhe der Erzeugung zugestanden, die der Höhe von 1936 ungefähr nahe kommt, wobei im einzelnen wesentliche Verschiebungen im Aufbau der Industrie in Aussicht genommen sind. Ob nach der Durchführung der für die britisch-amerikanische Zone vorgesehenen Demontage von Betrieben die dann noch verbleibende Produktionsmöglichkeit ausreichen wird, um den erlaubten Stand zu erreichen, mag füglich bezweifelt werden. Für die französische Zone kann schon heute mit großer Wahrscheinlichkeit festgestellt werden, daß nach den bisher eingetretenen und noch zu befürchtenden Verlusten an Produktionsmitteln es nicht mehr möglich sein wird, in absehbarer Zeit den Erzeugungsstand von 1936 zu erreichen.

Für die Industrie des Landes Württemberg-Hohenzollern besteht jedenfalls keine Aussicht, ein solches Produktionsziel ohne erhebliche Neuinvestitionen, d. h. vor allem Neuschaffung von Maschinen und entsprechender Ausrüstung, zu erreichen. Dazu müssen erhebliche Ueberlegungen in Zahlen angestellt werden. Man kann mit großer, aber im wesentlichen richtiger Schätzung annehmen, daß der Wert der industriellen Erzeugung dieses Gebietes im Jahre 1936 rund 1000 Millionen Reichsmark erreicht hat. Es handelt sich bei dieser Schätzung um den sogenannten bereinigten Bruttoerzeugungsstand, bei dem Doppelzahlungen ausgeschaltet sind. Die Geldwerte des Jahres 1936 sind auf die Werte bei heutigen Preisen umgerechnet worden unter der Annahme, daß die offiziellen Preise für Industrieprodukte seit 1936 im Durchschnitt um etwa 70 v. H. gestiegen sind. Die Ausfuhr der Industrie unseres Gebietes kann im Jahre 1936 nach demselben Maßstab auf etwa 130 Millionen RM. heutigen Wertes geschätzt werden. Dies bedeutet einen Anteil der Ausfuhr an der Industrienerzeugung von 13 v. H.

Demgegenüber können wir die Industrieproduktion des Jahres 1947 mit rund 330 Millionen RM. annehmen. Dies bedeutet, daß wir nur noch etwa ein Drittel der Erzeugung des Jahres 1936 produzieren. Da die Besatzungsmacht einen erheblichen Teil unserer laufenden Produktion in Anspruch nimmt, steht für die Deckung des deutschen Bedarfs weniger als ein Drittel der Produktion des Jahres 1936 zur Verfügung. Trotz dieser schmalen Basis wird man die Ausfuhr in diesem Jahr auf über 40 Millionen RM. schätzen können, da Grund zu der Annahme besteht, daß die Ausfuhrquote von 13 v. H. gleich geblieben ist. Dieses Ergebnis ist immerhin als nicht unbefriedigend zu bezeichnen.

Die vorhandenen Produktionsmittel unserer Industrie und die vorhandenen Arbeitskräfte würden ausreichen, um die Erzeugung über den heutigen Stand zu steigern, wenn es gälte, die Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen, mit Kohle und Energie zu verbessern. Der Stand von 1936 kann nicht erreicht werden, da die vorhandenen Produktionsmittel für eine Erzeugung dieses Umfangs nicht mehr vorhanden sind. Die direkten Kriegseinwirkungen und die bisherigen Maschinenentnahmen haben die Erzeugungsmöglichkeiten unseres Landes im Durchschnitt schon mehr als 20 v. H. unter den Stand von 1936 gesenkt. Dabei bestehen zwischen den einzelnen Industriezweigen große Unterschiede. Nach Durchführung aller Maßnahmen bliebe noch eine Erzeugungsmöglichkeit übrig, die etwa 60 v. H. des Standes von 1936 ausmacht. Dabei sind die indirekten Auswirkungen der Eingriffe in die komplizierten Zusammenhänge einer eng verbundenen und weitgehend spezialisierten Industriewirtschaft noch gar nicht berücksichtigt. Die vorstehende Ueberlegung führt somit zu dem Ergebnis, daß der Produktionswert unserer Industrie nicht nennenswert über 600 Millionen RM., das sind 60 v. H. des Standes von 1936, steigen kann. Die gegenwärtige Jahresausbringung der Industrie (rund 330 Millionen RM.) kann daher auch nach Fortfall der gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung kaum mehr als verdoppelt werden.

Es steht somit außer Zweifel, daß die Produktionsmittel keinesfalls ausreichen werden, um den Versorgungsstand von 1936 zu erreichen. Der unausweichliche Druck auf den Lebensstand, der aus dieser Tatsache folgt, könnte vielleicht — wenigstens vom Standpunkt der alliierten Politik — hingenommen werden, wenn es wenigstens langfristig gälte, auf der Grundlage des erreichbaren Industrieerzeugnisses die Außenhandelsbilanz unseres Landes auszugleichen; denn ohne einen solchen Ausgleich der Außenhandelsbilanz ist das Programm der Alliierten, Deutschland von fremder Hilfe — d. h. von Zuschüssen in Dollars und Pfund — unabhängig zu machen, nicht zu verwirklichen. Daß bei dem gegenwärtigen außerordentlich niedrigen Produktionsstand ein natürlicher Ausgleich der Devisenbilanz nicht möglich ist, bedarf kaum des Beweises. Immerhin mögen folgende Ueberlegungen, die die tatsächliche Lage allerdings stark vereinfachen, den Zusammenhang verdeutlichen:

Der gegenwärtige Einfuhrbedarf der gewerblichen Wirtschaft kann auf Grund früherer Erfahrungswerte über den ausländischen Rohstoffanteil und unter Berücksichtigung der zwischenzeitlichen Verschiebungen in den internationalen Preisverhältnissen auf rund 30

Millionen RM. = 10 v. H. des Bruttoerzeugungsstandes geschätzt werden, wenn die verarbeiteten Rohstoffmengen laufend ersetzt werden sollen. An Nahrungsmitteln muß das Land Württemberg-Hohenzollern etwa für 20 bis 25 Millionen RM. einführen, wenn die täglichen Rationen je Kopf 2000 Kalorien erreichen sollen. Eine Erhöhung der amtlichen Ration bzw. der amtlichen Zuteilungen des Normalverbrauchers von rund 1300 auf rund 2000 Kalorien ist unter allen Umständen notwendig, wenn unsere industrielle und handwerkliche Erzeugung etwa verdoppelt werden soll. Insgesamt ergibt sich mithin ein Einfuhrbedarf von 50 bis 55 Millionen RM., dem zunächst eine industrielle Ausfuhr von etwa 40 Millionen RM. gegenüber steht. Schon im Warenverkehr entsteht somit ein Defizit von etwa 10 bis 15 Millionen RM. Das tatsächliche Defizit in der Devisenbilanz muß noch höher liegen, da der Devisenbedarf für Dienstleistungen des Auslands und sonstige laufende Posten der Zahlungsbilanz nicht berücksichtigt ist. Das Defizit läßt sich, so wie die Dinge im Augenblick liegen, nur durch die Holzaußfuhr des Landes, d. h. durch einen schweren Eingriff in die Substanz unserer Wälder, decken; denn den Ländern der französischen Zone stehen keinerlei Devisenzuschüsse der Besatzungsmacht zur Verfügung, wie es in der britisch-amerikanischen Zone der Fall ist, — auch nicht für jenen Teil der Erzeugung, den die Besatzungsmacht in Anspruch nimmt. Nun kann man freilich nicht behaupten, daß nur die Erfordernisse des außerwirtschaftlichen Ausgleichs die Holzaußfuhr erzwingen. Die Besatzungsmacht hat sich die Holzaußfuhr als ihr eigenes Reservat vorbehalten, weil sie im Holz nicht nur eine Devisenquelle, sondern zugleich einen begehrten Rohstoff sieht. Immerhin würden aber die Vorstellungen der deutschen Staatsregierung gegen die wirtschaftlich nicht vertretbaren Abholungen ein ungleich stärkeres Gewicht erhalten, wenn die Devisenbilanz ohne den Holzexport ausgeglichen werden könnte. Können wir nun damit rechnen, in unserer Außenwirtschaft ein Gleichgewicht zu erreichen, wenn wir unsere Industrienerzeugung, wie dies möglich ist, verdoppeln, also auf einen Wert von etwa 600 Millionen RM. steigern?

Der Einfuhrbedarf der gewerblichen Wirtschaft würde dann auf rund 60 Millionen RM. steigen. Rechnet man hierzu wieder den Be-

darf für die Ernährung mit 20—25 Mill. RM. dann ergäbe sich insgesamt ein Einfuhrbedarf von 80 bis 85 Millionen RM. Geht man davon aus, daß der Anteil der Ausfuhr bei einer Erhöhung der Gesamterzeugung gleich bleibt, dann wäre die Ausfuhr auf etwa 70 Millionen RM. zu schätzen. Unter Berücksichtigung des Devisenbedarfs für Dienstleistungen und sonstige laufende Posten der Zahlungsbilanz wäre also auch bei dieser Annahme ein Devisendefizit unvermeidbar. Nun ist aber die Annahme, daß der Exportanteil gleich bleibt, noch zu günstig, weil die zu erwartenden Verluste an Produktionsmitteln die Exportindustrie besonders hart treffen. Vorsichtige Schätzungen kommen zu dem Ergebnis, daß die Exportindustrie unter Berücksichtigung dieses Moments ihre Ausfuhr kaum über 65 Millionen RM. steigern kann. Das Defizit in der Devisenbilanz bleibt also der Größenordnung nach auch bei einer Steigerung der Produktion auf das Doppelte des gegenwärtigen Standes bestehen. Auf einer Produktionsbasis von 60 v. H. des Standes von 1936 dürfte daher ein außenwirtschaftliches Gleichgewicht und damit die Selbsterhaltung der deutschen Wirtschaft nur erreichbar sein, wenn der Exportindustrie unseres Landes eine Sonderstellung bewilligt wird, die es ermöglicht, die industrielle Exportquote über den bisher erreichten Prozentsatz (13 v. H.) hinaus zu steigern. Das bedeutet u. a., daß die Steigerung der Produktion nur in verhältnismäßig geringerem Umfang dem so dringenden Inlandsbedarf an Verbrauchsgütern, Maschinen und Ausstattungen zugute kommen könnte. Dabei darf nicht übersehen werden, daß eine so gesteigerte Ausfuhr bei veränderter Marktlage im Ausland auf wachsende Schwierigkeiten stoßen wird. Diese werden nur zu überwinden sein, wenn dem deutschen Exporteur in Industrie und Handel die größtmögliche Bewegungsfreiheit gegeben wird und wenn durch den stärksten Anreiz, der möglich ist, nämlich durch einen Anteil am Devisenertrag, die Industrienerzeugung in Richtung des Exportes gelenkt wird. Aber auch die mögliche Verdoppelung unserer heutigen Erzeugung würde neben vielen anderen Voraussetzungen ein Ausmaß von Freiheit und Selbstverantwortung für die deutsche Wirtschaft und die deutsche Wirtschaftsverwaltung zur Voraussetzung haben, wie es heute noch in keiner Zone erreicht ist.

Zum Wiederaufbau der Wirtschaft

Von Dr. Karl Albrecht

I. Bestandsaufnahme

Versucht man den Stand der deutschen Wirtschaft um die Jahreswende 1947 mit einigen charakteristischen Strichen zu zeichnen, so ergibt sich unter Beiseitlassung einer Fülle verwirrender und oft widerspruchsvoller Einzelerscheinungen das folgende Bild: Von den drei Produktionsfaktoren jeder Wirtschaft, dem Boden, dem Kapital und der Arbeit, stehen für die deutsche Volkswirtschaft heute nur noch Bruchteile der Vorkriegskapazitäten zur Verfügung, die noch dazu in ihrer Qualität äußerst gemindert sind. Fast 30 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche ging verloren, die verbliebene Fläche erschöpft sich fortwährend infolge unzureichender Düngung und ungenügender Bearbeitung. Auf verringertem Boden ist der Durchschnittsertrag stark zurückgegangen.

Kriegsschäden jeder Art, sei es als Folge des Luftkrieges, sei es als Folge von Bodenkämpfen, sei es auf Grund eigener Zerstörungsmaßnahmen, haben die Kapitalausstattung der deutschen Wirtschaft erheblich verringert. Maschinenentnahmen und Demontagen ganzer Werke haben den verbleibenden Rest nach dem Kriege weiter zusammenschmelzen lassen. Uebermäßige Beanspruchung in den zurückliegenden Jahren und unzureichender Reparatur- und Ersatzteilendienst haben die Leistungsfähigkeit des verbliebenen Maschinenparks gemindert. Die Entnahme betraf zumeist modernste Maschinen, die Schäden verteilten sich ungleichmäßig, der verbleibende Rest ist nicht mehr planvoll entsprechend den technischen Fertigungsbedürfnissen aufeinander abgestimmt. Nicht mehr zu beschaffende Ersatzteile, nicht mehr durchführbare Reparaturen tragen dazu bei, daß von diesem Rest weitere Einzelteile ständig ausfallen.

Vor diesen Maschinen stehen Menschen, an deren physischer Leistungsfähigkeit viele Jahre lang Raubbau getrieben wurde, welche unzureichend ernährt sind, unter denen die Leistungsfähigsten als Opfer des Krieges verlorengegangen sind, deren viele ihre besonders qualifizierten Fähigkeiten durch Entwöhnung verloren haben, von denen noch mehr durch persönliches Schicksal an dem vollen Einsatz der noch möglichen Arbeitsfähigkeit vielfach behindert werden.

Daß eine solche auf das schwerste angeschlagene Wirtschaft über die quantitative Minderung der Produktionsfaktoren hinaus einen überproportionalen Leistungsrückgang aufzuweisen hat, kann nicht wundernehmen. Die eingetretene Desorganisation, die durch weitgehende Zerstörungen im Transportwesen ebenso verschärft wird wie durch die Ausfälle in der Energiewirtschaft und die Tatsache der Zerreißung der Wirtschaftseinheit durch Zonen- und Grenzgrenzen usw., führt dazu, daß vielfach zusätzliche Arbeiten durchgeführt werden müssen, wie verstärkter eigener Vorrichtungs- und Verwendungsschwerer zu verarbeitender Materialien, Fehlen geeigneter Werkzeuge usw.

Wir stehen also vor der Situation, daß infolge der Verringerung und Verschlechterung der Produktionsfaktoren das erstellbare Sozialprodukt außerordentlich klein geworden ist, während der Aufwand zu seiner Herstellung ein unverhältnismäßig großer wurde. Das bedeutet auf der einen Seite, daß das Real-

einkommen, d. h. der Anteil des Einzelnen am gesamten Sozialprodukt auf Grund der Arbeit des Einzelnen logischerweise sehr stark zurückgegangen ist; das bedeutet auf der anderen Seite, daß der erhöhte Aufwand für die Erstellung dieses geringeren Sozialprodukts erhöhte Kosten verursacht. Die hier auftretenden Spannungen werden nun noch wesentlich dadurch vergrößert, daß die so sehr zusammenschumpfende gegenwärtige deutsche Wirtschaft mit schweren Hypotheken belastet ist. Auf der einen Seite hat sie die Erbschaft des nationalsozialistischen Regimes zu übernehmen, die sich vor allem in drei Tatbeständen auswirkt, nämlich der im Zuge der Ausrüstung und der Kriegswirtschaft entstandenen Schaffung ungezügelter Kaufkraft größten Ausmaßes, der öffentlichen Verschuldung auf Grund von Lieferungen einerseits, auf Grund der eingetretenen Schäden andererseits und schließlich der zusätzlichen sozialen Belastung als Folge der persönlichen Kriegsschäden. Die andere Hypothek besteht in den Ansprüchen, die von außerhalb an das deutsche Sozialprodukt gestellt werden, sei es durch den Zwang zum Export, sei es durch die Besatzungslasten, sei es durch Reparationsmaßnahmen aller Art.

II. Grenzen der Bewirtschaftung

Die Feststellung, daß in einer derartigen Situation alles darauf ankommt, die Ergebligkeit des Bodens zu steigern und die Kapitalausstattung des Produktionsapparates zu verbessern, sowie die physische Leistungskraft des Menschen zu heben, erscheint zunächst von rein theoretischem Wert. Dennoch muß sich die Praxis der Wirtschaftspolitik und der Wirtschaftsverwaltung mit der Tatsache auseinandersetzen, daß ein Wiederaufbau der Wirtschaft nur möglich ist, wenn die Grundforderungen erfüllt werden können. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß bis auf weiteres dafür gesorgt werden muß, daß von dem an und für sich unzureichenden Sozialprodukt ein genügend großer Teil dazu verwendet werden kann, die Ergebligkeit des Bodens und die Ergebligkeit des technischen Produktionsapparates zu steigern, d. h. daß langfristige Investitionen vorgenommen werden müssen, zu Lasten einer weiteren Einschränkung des laufenden Verbrauchs. Da dieser aber in einer solchen Weise bereits zusammengedrängt worden ist, daß eine weitere Reduzierung schon aus physischen Gründen kaum noch möglich ist, erhebt sich die Frage, ob es überhaupt auch unter günstigeren Umständen als den unzureichenden staatliche Autorität geben kann, um mit den Zwangsmitteln der Bewirtschaftung eine solche Verteilung herbeizuführen, daß im Interesse künftiger Steigerung dieses Sozialprodukts dem Wiederaufbau des Bodens und der Produktionsmittel ein vordringlicher Teil des Sozialprodukts zugeführt werden kann.

Man hat in den vergangenen 15 Jahren versucht, die Spannungen, die sich in der Wirtschaft dadurch ergeben, daß steigende Kosten nicht mehr ihren Ausdruck im Preise finden durften und wachsende Kaufkraft nicht mehr zur unmittelbaren Befriedigung zugelassen werden konnte, dadurch einzufangen, daß man mit den Mitteln des Preisstopps und der Rationierung einen Ausgleich der Wirtschaftspan-

nungen über das Marktgeschehen zu verhindern versuchte. Die Kommandowirtschaft trat damit an die Stelle der Wettbewerbswirtschaft. In einem Staat mit starken Machtmitteln konnte, solange das Wirtschaftsleben einigermaßen klar übersehbar war und die Spannungen sich in gewissen Grenzen hielten, noch einigermaßen verantwortlich geplant werden und es mußten die wirtschaftlichen Individuen durch Zwangsmittel nur zu einem verhältnismäßig geringen Abweichen von der Linie der eigenen Interessen veranlaßt werden. Dennoch konnte mit allen Mitteln der Bewirtschaftung nicht erreicht werden, daß die Ursachen, die zu dieser Bewirtschaftung führten, mit derselben Überwindung wurden. Es ist das Schicksal aller Bewirtschaftungsmaßnahmen, daß sie, soweit sie überhaupt funktionieren, den Zustand, der zu ihrer Einführung Veranlassung gab, mehr oder weniger verewigen, statt ihn zu beheben. Bewirtschaftung bedeutet im wesentlichen ein Kurieren an dem Symptom, nicht aber ein Beheben der Ursache.

Wenn nun aber infolge Verschärfung der von außen wirkenden desorganisierenden Ursachen die Leistungsfähigkeit der Gesamtwirtschaft noch weiter zurückgeht, aus politischen Gründen die Staatsautorität stark geschwächt ist, infolge der Tatsache der Besetzung vielfach sogar mehrere Autoritäten nebeneinander oder vielleicht gar gegeneinander stehen, so kann ein Zustand eintreten, in dem mit den Mitteln der Bewirtschaftungslehre und selbst mit drakonischen Polizeimaßnahmen ein Hinhalten der Spannungen nicht mehr möglich ist. Diejenigen Schwierigkeiten, die heute in verstärktem Maße der Anwendung von Bewirtschaftungsmaßnahmen entgegenstehen, sind folgende:

1. Die Spannungen innerhalb der Wirtschaft selbst haben sich wesentlich verschärft; Bewirtschaftungsmaßnahmen müssen heute in stärkerem Maße als je von dem einzelnen Individuum ein Verhalten erzwingen, welches vielfach gegen seine eigenen wirtschaftlichen Bedürfnisse und Interessen gerichtet ist.

2. Die wirtschaftlichen Tatbestände sind komplizierter denn je, der voraussichtliche Ablauf der Wirtschaft in den einzelnen Gebieten und Industriezweigen ist unüberschaubarer denn je, da er von einer Vielfalt nicht vorher bestimmbarer Ursachen abhängig ist. Vorausschauende Planung wird immer unmöglicher.

3. Die staatliche Autorität ist recht gering geworden. Auch ihr sachlicher und räumlicher Zuständigkeitsbereich ist in einem solchen Ausmaß eingegrenzt, daß ihre Anwendung dort, wo sie vorhanden ist, vielfach erschwert ist.

Eine solche Feststellung bedeutet keineswegs die Ablehnung jeder Bewirtschaftung, sondern lediglich die Anerkennung der Tatsache, daß die Spannungen im Wirtschaftsleben selbst eines Tages eine solche Intensität erreichen können, daß bis dahin berechtigte Zwangsmaßnahmen nunmehr ihre Berechtigung verlieren.

III. Sinnvolles Wirtschaften

Es scheint, daß ein solcher Stand der Dinge nunmehr erreicht ist. Wir sind uns darüber im klaren, daß die als Folge des Krieges eingetretene Ueberbevölkerung der verbleibenden deutschen Gebiete nicht dadurch gemindert werden kann, daß wesentliche Teile dieser Bevölkerung außerhalb der deutschen Länder angesiedelt werden. Wir wissen, daß für eine Ansiedlung im Ausland lediglich die leistungsfähigsten Arbeitskräfte und vielleicht ihre unmittelbaren Angehörigen in Frage kommen. Damit würde sich aber das Problem für den in Deutschland verbleibenden Bevölkerungsteil nur verschärfen: die Anzahl der Erwerbsfähigen würde noch weiter absinken, die der nicht Erwerbsfähigen, für die ein Teil des Sozialprodukts bereitgestellt werden muß, würde relativ steigen. Wir werden also auch in Zukunft mit einem sehr hohen Bevölkerungsdruck rechnen müssen, der wirtschaftlich gesehen um so bedeutsamer ist, als im Lauf der Jahre der Anteil der Erwerbsfähigen noch weiter zurückgeht. Es wird nun also alles darauf ankommen, die Ergebligkeit des Bodens zu steigern und ebenso die Ergebligkeit des Produktionsapparates. Dies ist zu einem Teil durch Selbsthilfe möglich. Die Desorganisation des Industrieapparates schreitet nach der Entfesselung der Initiative des einzelnen. Die Versuche, Kompensationen nunmehr zu legalisieren, sind zwar als ein erster Schritt durchaus begründbar und für den Augenblick auch unbedingt erforderlich, können aber auf die Dauer nicht ausreichend wirksam sein. Eine wesentliche Auflockerung aller Bewirtschaftungsmaßnahmen erscheint erforderlich, freilich unter der Voraussetzung, daß eine Reihe weiterer Maßnahmen gleichzeitig erfolgt, um insgesamt das erstrebte Ergebnis einer Steigerung des Sozialprodukts und einer besseren Versorgung aller zu gewährleisten.

Die Durchforschung aller wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten ist hier eine wichtige Aufgabe und es ist kennzeichnend, daß die Wirtschaftsverwaltungen einer Reihe von Ländern in wesentlich stärkerem Maße als früher einer solchen Wirtschaftsforschung ihr Interesse zuwenden. Die Ergebnisse solcher Arbeiten werden aber in der Praxis nur durch den verantwortlichen und risikobereiten Einsatz der Wirtschaft selbst ausgewertet werden können. Deshalb sollte angestrebt werden, daß Wirtschaften sich wieder in sinnvollen Formen vollziehen. Dazu gehört, daß wirtschaftliche Betätigung nicht mehr Substanzverzehr, sondern Substanzanreicherung zur Folge hat. Das Zusammenwirken neuerer Maßnahmen im Bereich der Preispolitik, der Geld- und Währungsreform und der Bewirtschaftung erscheint dabei unbedingt erforderlich.

Ueber diese wesentlichen Voraussetzungen für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft werden wir in Fortsetzung dieser Beirachtung aus der Feder des gleichen Verfassers im Wirtschaftsteil der nächsten Nummern weitere Arbeiten veröffentlichen. Die Redaktion

Zwischen den Feiertagen

Nun liegen die Weihnachtstage schon wieder hinter uns, die Tage großen Erlebens für unsere Kinder und der beinaheischen Stunden für die Erwachsenen. Mit irgend einer Kleinigkeit hat man sich vielleicht doch in jeder Familie getraut, und von Untauschorgeln versucht gelassen zu sein, machte sicher keine Kummer. Bei den Winter- sportlern, insbesondere den Schilglern, stieg das Barometer kurz vor Weihnachten, um bald darauf aber auf den Nullpunkt zu sinken. Es war kein Weihnachtswetter, wie man es sich im allgemeinen wünscht, mit Schnee und Eis und passend zu den Weihnachtsmärchen, aber es war auch so schön und traut im Heim. Wer dann dazu noch am Radio sitzen konnte, kam auch in mancherlei Genuß von Unterhaltung und Kurzweil. Zahlreiche Grüße über den Äther gingen hinaus zu unseren Kriegsgenossen und von ihnen auch zu den Lieben daheim. Ueber diese Zwiesprache haben sich alle Hörer ge freut. Wir haben in unserer Weihnachtslokalspieler von Glaube und Hoffnung gesprochen und wurden darin bestärkt durch die Weihnachtsbotschaften der Staatsmänner. Sie alle betonen die Notwendigkeit des Friedens auf Erden und die Zusammenarbeit unter den Völkern in der Erkenntnis, daß Unrecht nicht mit Unrecht vergolten werden darf, wenn man überhaupt noch an Gerechtigkeit glauben soll. Möge uns das neue Jahr davon überzeugen getreu dem Wunsch: Alle sollen Brüder sein! In diesem Sinn wünschen wir unseren Lesern und Mitarbeitern Glück und Gesundheit im Neuen Jahr.

Der Kreisversammlungsausschuß tagte

Bei der regelmäßigen monatlichen Sitzung des Kreisversammlungsausschusses am 11. 12. 1947 unter dem Vorsitz von Landrat Wagner gaben Kreispfleger Birmbacher ein Referat über die neue Kreisordnung und Bürgermeister Klepper, Bad Liebenzell, ein Referat über die neue Gemeindeordnung. Dann wurde die Wahl der Schlichter bei Tierseuchenschäden auf Grund der Vorschläge der Gemeinden und des Landwirtschaftsamtes vorgenommen. Auf der Tagesordnung standen noch Personalsachen des Kreisverbandes und des Landratsamtes. Mit den Berichten von Landrat Wagner über die Kartellversorgung, der Sprechtag des Landratsamts in Nagold und Neuenbürg und über die voraussichtlich im nächsten Jahr erfolgende endgültige Fertigstellung der Bröttinger Brücke fand die Sitzung ihren Abschluß.

Sprungelversammlung der Bürgermeister

Unter dem Vorsitz von Landrat Wagner fanden früheren Geflorenheiten entsprechend wieder sprunghafte Bürgermeisterdienstversammlungen im Kreis und zwar an den Tagungsorten Nagold (am 18. 12. 1947), Calw (am 17. 12. 1947) und Neuenbürg (am 18. 12. 1947) statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Referate von Sachbearbeitern: 1. Gemeindegut und Bürgermeister; 2. Gemeindegewirtschaft; 3. Waldwirtschaft. An diese Referate schlossen sich ausgiebige Ansprachen, vor allem über die Waldwirtschaft, an. Im Rahmen dieser Sprungelversammlungen wurde auch die Verordngung der Bürgermeister auf Art. 77 der Verfassung Württembergs und Hohemollerns von Landrat Wagner vorgenommen.

Calwer Stadtnachrichten

Felersstunde bei der Stadtverwaltung. Bürgermeister Blessing hatte am letzten Dienstag-Nachmittag alle im Dienste der Stadt Calw stehenden Mitarbeiter im Saal des Georgenparks um sich versammelt, um mit ihnen Rückblick und Auschau zu haben. Mit dem herzlichsten Dank für die im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit verband er die Verpflichtung, auch im neuen Jahr auf dem Platz, wo ein jeder liebt, die ganze Kraft zum Wohle der Stadt und ihrer Bewohner einzusetzen. Auch für eine kleine Weihnachtstunde hatte der Bürgermeister gesorgt, wofür Stadtdirektor Schick im Namen aller Mitarbeiter dankte und die Glückwünsche für das Neue Jahr erwiderte. Den Abschluß bildete die Verabschiedung der Beamten und Angestellten auf die neue Verfassung. Der Heilige Abend wurde in der Kassastadt durch ein Choral- und Weihnachtsliederblasen vom Turm der ev.-Stadtkirche sowie durch den Bläserchor des Christ. Vereins junger Männer verschönt. Auf dem Marktplatz erstahlte ein Tannenbaum in weihnachtlichem Lichterprunk.

Weihnachtsvorträge in der Schule

Wie in den letzten Tagen durch die Bedstraße ging, hörte aus dem nahen großen Schulhaus allvertraute Weihnachtswesen. In die Klassenräume hatten freudige Kinder Fichtenzweige, Kerzen, Adventskränze und Adventskalender gebracht. Mit

größter Mühe verzuchten die Kleinsten Weihnachts- und Neujahrswünsche aus Papier zu bringen, während die Größeren in der bunten Ausgestaltung ihres Schreibens ihre Aufgabe sahen. Wunschzettel aus Christkind wurden nicht geschrieben, denn soviel wissen die Kinder jetzt auch schon, daß Geschenke etwas so seltsames sind, daß niemand mehr sich laut

Erfolgreiche Nagolder Kunstwoche

Außerhalb der Kunstausstellung fanden auf Veranlassung des Volksbildungswerkes eine Reihe hochwertiger Veranstaltungen statt, die sich des ungeteilten Interesses einer aufgeschlossenen Zuhörerschaft erfreuten. Von einem großen Kreise älterer und jüngerer Kunstfreunde sprach der Maler O. Dücker über „Wesen und Mission der Kunst“. Er behandelte in der Hauptsache das Gebiet der Malerei, ist er doch Vorkämpfer und Begründer der besten wieder neuen Schule der Synthetiker, die an Disziplin, Verantwortlichkeit und Achtung der Tradition gründet und die wertvollen Errungenschaften und Teilkenntnisse der bis 1933 modernen Malerei dem Ganzen. Dem Ziel und Zweck alles analytischen Forschens, wieder unterordnen und nutzbar machen will dem Bilde. Der Sprecher zeigte, wie ein inniger Kontakt mit Kunst und Leben, ein verbessertes gegenseitiges Verstehen und Sichdienenswillen zwischen moderner Kunstschaffenden und einem sich nach gesunder und echter Kunst sehenden Publikum sich vollziehen kann und „die ewig neue Schule aller echten Maler aller Zeiten und Völker“ das Bleibende ist.

Zur Kunst gehört auch die Musik. Eine ausgezeichnete musikalische Feierstunde bereicherte die Oberschule mit erlesener Musik. Musiklehrer Pätzold hatte aus dem besonders reichen Schatz der weihnachtlichen Musikliteratur Perlen ausgewählt, die von dem trefflich geschulten Chor und Orchester mit Bravour gesungen und gespielt wurden. Bis ins 16. Jahrhundert war zurückgegriffen worden, und gerade die kindliche Frömmigkeit, mit der die alten Meister dem Weihnachtsmysterium begegneten, wirkte besonders wohlwollend.

etwas wünschen darf. So war auch die Darstellung des Weihnachtsevangeliums, die von den Neunjährigen den Unterklassen geboten wurde, ein lebendes Bild. Am eindrucksvollsten waren am letzten Schultag die Gesänge der Mittelschule, die vom Treppenturm aus das ganze Haus erfüllten und wohl in jedes Herz drangen.

In dieser Kunstwoche trat auch die Lehrerschule Nagold vor die Öffentlichkeit. In Anwesenheit von Vertretern der Kreisbehörden, der Stadtverwaltung, Mitgliedern des Gemeinderats mit einem zahlreichen Publikum gestaltete sie in Anlehnung an die Geflorenheiten des früheren Seminars eine selten schöne Feierstunde. Als die ins 14. Jahrhundert reichende Weihnachtslieder wurden von Theresie Wolff-Insenberg, vom Chor mit dem kleinen Orchester mit solcher Innigkeit und Gefühlstärke wiedergegeben, daß die Herzen immer wärmer wurden und mitklängen. Herrliche Weihnachtspoesie umrankte die künstlichen musikalischen Gaben. Der kanon. Leiter der Schule, Robert Wenigert, dankte für alle der Schule gewährte Unterstützung. Bürgermeister Brülling sprach den Dank an die Anwesenden aus und unterstrich die enge Verbundenheit von Stadt und Seminar.

Einkehr bei Hölderlin

Vor einer zahlreichen aufgeschlossenen Zuhörerschaft gab Eberhard Gieseler in der Lehrerschule Nagold zwei Hölderlin-Abende, die den Rahmen des Rezitatortischen weit überstiegen. Gieseler sprach Lyrik, Hyperion, Briefe und nicht zuletzt das bedeutendste, zwar nur als Fragment erhalten gebliebene Werk des eigentümlichsten deutschen Dichters der klassischen Dichtungsperiode „Der Tod des Empedokles“. Der Vortragende verstand es meisterhaft, die gedanken- und bildreiche Sprache des Dichters auch denen geföhlicher zu machen, die sich nicht zu Hölderlins Weltanschauung hingezogen fühlten. Ja, er ließ auch sie sich liebevoll in Hölderlins Eigentümlichkeiten versenken. Aus dem Willen

Hochwasserkatastrophe im Nagoldtal und Enztal

Ein überraschender Temperaturanstieg und anhaltender Regen haben die Schneeschmelze im Schwarzwald so plötzlich einleiten lassen, daß die Wasser der Nagold und Enz im Laufe des 28. Dezember und vor allem in der Nacht am 29. Dezember bis nahezu 4 Meter über den normalen Pegelstand hinaus anstiegen und die Sohlen der Täler teilweise völlig überschwemmten. In Calw wurde ein Hochwasserstand erreicht, wie er seit der größten Wasserkatastrophe im Jahre 1851 nicht mehr verzeichnet worden ist. Glücklicherweise hat das Unheil nicht wie damals Menschenleben — es ertranken am 1. August 1851 in Calw zehn Personen — gekostet. Indessen sind die angerichteten Schäden ungeheuer und vorerst noch nicht absehbar.

Der Eisenbahnverkehr auf der Nagoldbahn kann nur zwischen Weissenstein, Calw und Station Teinach aufrechterhalten werden. Die Strecke Calw-Nagold ist derzeit nicht befahrbar, da für die Behelfsbrücken Einsturzgefahr droht. Es wird versucht werden, in Bälde einen Pendelverkehr für diese Strecke einzurichten. Auch die Straßen des Nagoldtales von Nagold bis Unterreichenbach und Pforzheim sind teilweise hoch überschwemmt und nicht befahrbar. An Straßen wurden, soweit uns überlieferte Nachrichten vorliegen, in Calw der Weinsteig und der Pforzinger Weg zerstört und in Erlenmühl die neue Behelfsbrücke fortgespült. Die behelfsmäßige Eyachbrücke ist fortgeschwemmt und damit der Straßenverkehr von Calw nach Herrenfels-Baden-Baden unterbrochen.

In Wildberg, Calw, Hirsau und anderen Talgemeinden steht das Wasser bei den unterliegenden Ortsteilen in den Häusern bis zum ersten Stock. Zahlreiche Familien sind abgeschnitten und haben durch das Eindringen der teilsenden Wasser wertvolle Habe verloren. In den meisten Fällen sind die geringen Wintervorräte vernichtet, sodaß bittere Not herrscht. In der Nacht vom 25. Dezember wurde versucht, aus den gefährdeten Häusern zu retten, was noch zu retten war. Sämtliche Fernsprecheinrichtungen sind durch die Überflutung der Fernmeldeanlagen bei den Außenleitungen unterbrochen. Große Teile der Stadt Calw, ferner der Gemeinden Bad Liebenzell und Stammels sind ohne elektrischen Strom. Durch den Ausfall der Pumpwerke hat auch die Wasserversorgung versagt. Die Gasversorgung der Stadt Calw funktioniert noch teilweise. In den gefährdeten Gemeinden sind noch überall

Rettungsmannschaften tätig, um Gut zu bergen und das an den Rücken angeschwemmte Holz zu beseitigen. Zum Schutz der Brücken wurden in Calw mehrfach Sprengungen angeordnet, um die Lasten des angeschwemmten Holzes, darunter auch Langholz, zu entfernen. Nachdem das Hochwasser im Lauf des 29. Dezember durch Regen- und Schneefälle noch weiter zugenommen hatte, trat am 30. Dezember gegen Abend und in der Nacht das Wasser zurück.

Die Noctage in Neuenbürg

Seit Sonntag vormittag ist als Folge einer plötzlich eingetretenen Schneeschmelze verbunden mit ununterbrochenem Regenfall die Enz zum Hochwasser angeschwollen und in rascher Folge über ihre Ufer getreten. Seitler wälzt sich ein schmutziger Strom in heiserer Prunt zu Tal, alles mit sich fortwühlend, was sich ihm in den Weg stellt. Kleinholz, Langholz, Schnittholz in allen Dimensionen, lebendes und totes Vieh wird auf dem Rücken der Katastrophenflut davongetragen.

Die ersten benutzbarsten Anzeichen traten in den Vormittagsstunden ein, als sich die der Enz benachbarten Keller mit Wasser füllten und die erschrockenen Bewohner alle Kräfte einsetzen mußten, ihren Wintervorrat zu bergen. Als das Hochwasser bedrohlichere Formen annahm, stellten die städtischen Elektrizitätswerke in großer Bedrängnis ihren Betrieb ein, wodurch die Stadt Tag und Nacht ohne Licht- und Kraftstromversorgung blieb. In aller Eile wurden, soweit dies überhaupt noch möglich war, die Klein- und Meterholz-Vorräte von den entlang der Enz und an den dem Fluß zu gelegenen Häuserfronten fortgeschafft.

Schon gegen 4 Uhr nachmittags wurde die Bettverabreichung der eisernen Brücke beim „Hirsch“ eingeleitet, später nahm die Enz auch einen Pfeiler der Vorstadtrücke mit sich fort, die damit unpassierbar geworden war. Gleichzeitig wurde bekannt, daß die Eyachbrücke sich losgerissen hatte, und deren Trümmer sich der Stadt näherten. Ununterbrochen polterten Langholzstämme an die Brücken, legten sich quer und stauteten die Wassermassen, sodaß eine unübersehbare Katastrophe drohte. In der Nacht stürzte auch das Mauergeländer des Zugangs zur sogenannten „Stadtwiese“ bei der Bäckerei Kirm ein und wurde fortgeschwemmt. Da die Lage unübersichtlich geworden war, mußte die Einwohnerschaft gegen 2 Uhr früh durch Glockengeläute und Sirenengeheul alarmiert werden.

Schubert-Abend in Nagold

Die erste repräsentative Veranstaltung des Volksbildungswerkes Nagold war ein Schubert-Abend, der vor einer zahlreichen Zuhörergemeinde in der Lehrerschule stattfand. Stadtrat Riedel, der Geschäftsführer des Volksbildungswerkes Nagold, der zur Zeit eine starke Aktivität entfaltet, ließ einleitend einen Blick tun in die Zeit, als im unsterblichen Wien große Meister ewige Werke glühender Schönheit schufen. Frau Elena Heim, Sals am Eck, sprach über Sinn und Zweck dieser von ihr veranstalteten Abende und würdigte Schubert als einen der größten deutschen Tonkünstler, der als Schöpfer des Kunstliedes sein eigenümliches und zugleich Vollendetes geleistet hat. Eine stattliche Reihe Künstlerinnen und Künstler, darunter solche von Ruf und Namen, Frau Theresie Wolff-Insenberg (Nagold), Frä. Trude Sennwald (Calw), Willy Roganan, Albert Borch (Calw), Frau Weiß-Dietrich (Calw) und nicht zuletzt Frau Elena Heim, die auch treffliche Erläuterungen zu den einzelnen Werken gab, ließen Schuberts überströmende Phantasie, seine blühende, Frische des Ausdrucks, einen unerschöpflichen Reichtum hinsichtlich melodischer und harmonischer Erfindung in der genialen Originalität des Meisters erleben. Wir beglückwünschten hier einen Schwung melodischer Zeichnung, der in seiner gigantischen Kraft und Großartigkeit mitunter an die gewaltigen Kulturen des Hochmittelalters erinnert. Der Abend klang aus in dem herrlichen Sanctus und dem nicht minder wundervollen Benedictus aus Schuberts 9. Symphonie, die unverkennbar zum innersten Miterleben zwangen.

Bei der Verantwortung strebte Gieseler eine echte Mithraschaft Hölderlinschen Geistes an. Die vergeistigte Haltung des Sprechers hatte eine spürbare Tiefenwirkung zur Folge und vermittelte ein innerstes Miterleben mit einem so schwierigen Dichter, wie es unser Landmann Hölderlin ist. Es waren Stunden der Einkehr bei Hölderlin, die niemand von den Anwesenden bereut haben wird. Brunhilde Breithaupt ergänzte den Rezitator mit geschlossenen Spiel.

Eine Stunde später bot sich folgendes Bild: Ganze Stadtteile lagen unter Wasser und waren voneinander abgeschnitten. Keller und Erdgeschosse Wohnungen vollgelaufen, die Begung von Menschen und Vieh nur unter großen Gefahren möglich, die Straße vom Marktplatz in Richtung Wildbad von der „Rose“ ab unpassierbar, was sich südlich dieser Grenze ereignete, konnte nur noch örtlichweise in Erfahrung gebracht werden. Nachrichten aus Rotenbach, Hölles, Calmbach und Wildbad fehlten, dazu regnete es unaufhörlich.

Die verängstigte Einwohnerschaft suchte den Tagesanbruch herbei, der ihr wenigstens in manchen Aufschluß gab über das Katastrophenmaß und die Bergungsarbeiten erleichtern half. Gegen 7 Uhr morgens war das Hochwasser erneut gestiegen. Das Krankenhaus benötigte dringende Hilfe. Von der Schleifmühle, von der Pektinfabrik und anderen Anlagen kamen beunruhigende Nachrichten. Einzelne besonders bedrohte Häuser wurden ausgeäumt, das Vieh unter eigener Lebensgefahr geborgen.

Etwa um 10 Uhr vormittags ließ die unmittelbare Gefahr für die im Ganzen bedrohte Stadt etwas nach, die Wassermassen verzogen sich in die Nähe des Flußbettes und der Regen ließ an Stärke nach, setzte jedoch später wieder schärfer ein und ging schließlich in ein allgemeines Schneestreiben über, sodaß um die Mittagstunde Stadt und Wald in dichten Schnee gehüllt waren. Jeglicher Geschäftsverkehr ruhte. In den Nachmittagsstunden trat eine merkliche Beruhigung der Enz ein und es ist zu hoffen, daß das Unglück sich nicht von neuem wiederholt.

Noch nicht übersehbar sind die angerichteten Schäden, gewiß ist jedoch, daß die Einwohnerschaft von ihren künftigen Wintervorräten das meiste eingebüßt hat, daß die Gärten verheerend heimgesucht wurden und daß große Schäden an den Gebäuden und in den Wohnungen entstanden sind. Bei den Hilfsmaßnahmen verdienen besonders Weckerlinis und Feuerwehr lobend erwähnt zu werden; sie haben sich bei den Bergungsarbeiten und bei Bekämpfung der Wassernot in vielfacher Hinsicht unerschrocken und hilfsbereit eingesetzt. Das Hochwasser erinnert an die schwersten Überschwemmungskatastrophen der Stadtgeschichte.

Die gesamte männliche Bevölkerung von 18 bis 40 Jahren ist für den Dienstag zur Hilfeleistung aufgerufen.

Familiennachrichten

Unsere Birgit ist angekommen. Ingeborg Kuhn, geb. Bayerlein, Dr. Paul Kuhn, Wildberg, den 16. Dezember 1947.

Wir grüßen als Verlobte Else Nagel Helmut Schuecker Neuenbürg Büchenbronn (Württ.) Pforzheim Neujahr 1948.

Ihre Verlobung geben bekannt Ruth Metzger Hans Dorn Hofen-E. Calmbach-Charlottenh. Silvester 1947.

Als Verlobte grüßen Hilde Hanseviann Emil Schähle Aichhagen/Calw Calw

Als Verlobte grüßen Gertrud Widmann Walter Mohr Calw-Wiesberg, Weihnacht 1947.

Als Verlobte grüßen Else Egevs Stedler-Schumacker Oscar Pfeiffer Gaidorf Sommerhardt Neujahr 1948.

Höfen/Enz, Dez. 1947. Mein lieber Mann und guter Vater Max J. Friedel Registrierungs a. D.

Ist am 14. Dezember 1947 nach langem Leiden von uns gegangen. — Für alle erwiesene Teilnahme danken wir herzlich. In tiefer Trauer: Anne Friedel, geb. Schoellhorn, Maxwerner Friedel.

Calw, 23. Dezember 1947. Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen Luise Schätzl geb. Rothfuß Gutes erwiesen haben und sie zur letzten Ruhestätte geleitet, danken wir herzlich. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Maria Schätzl.

Birkenfeld, 19. Dez. 1947. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 16. Dez. 47 nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel Christian Samuel Weiffinger Schmiedemeister im Alter von 75 Jahren. — Wir haben ihn am 16. 12. 47 zur letzten Ruhe gebettet. Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme, die reichen Kranz- u. Blumenspenden und für das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhabenden Gesang und all denen, die ihm während seiner Krankheit Gutes erwiesen haben. Die trauernd Hinterbliebenen: Die Gattin: Frau Christine Weiffinger, geb. Knoblich. Die Kinder: Ines Anverwandten.

Birkenfeld, 19. Dez. 1947. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 16. Dez. 47 nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel Christian Samuel Weiffinger Schmiedemeister im Alter von 75 Jahren. — Wir haben ihn am 16. 12. 47 zur letzten Ruhe gebettet. Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme, die reichen Kranz- u. Blumenspenden und für das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhabenden Gesang und all denen, die ihm während seiner Krankheit Gutes erwiesen haben. Die trauernd Hinterbliebenen: Die Gattin: Frau Christine Weiffinger, geb. Knoblich. Die Kinder: Ines Anverwandten.

Im Alter von 75 Jahren. — Wir haben ihn am 16. 12. 47 zur letzten Ruhe gebettet. Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme, die reichen Kranz- u. Blumenspenden und für das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhabenden Gesang und all denen, die ihm während seiner Krankheit Gutes erwiesen haben. Die trauernd Hinterbliebenen: Die Gattin: Frau Christine Weiffinger, geb. Knoblich. Die Kinder: Ines Anverwandten.

Im Alter von 75 Jahren. — Wir haben ihn am 16. 12. 47 zur letzten Ruhe gebettet. Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme, die reichen Kranz- u. Blumenspenden und für das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhabenden Gesang und all denen, die ihm während seiner Krankheit Gutes erwiesen haben. Die trauernd Hinterbliebenen: Die Gattin: Frau Christine Weiffinger, geb. Knoblich. Die Kinder: Ines Anverwandten.

Im Alter von 75 Jahren. — Wir haben ihn am 16. 12. 47 zur letzten Ruhe gebettet. Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme, die reichen Kranz- u. Blumenspenden und für das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhabenden Gesang und all denen, die ihm während seiner Krankheit Gutes erwiesen haben. Die trauernd Hinterbliebenen: Die Gattin: Frau Christine Weiffinger, geb. Knoblich. Die Kinder: Ines Anverwandten.

Im Alter von 75 Jahren. — Wir haben ihn am 16. 12. 47 zur letzten Ruhe gebettet. Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme, die reichen Kranz- u. Blumenspenden und für das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhabenden Gesang und all denen, die ihm während seiner Krankheit Gutes erwiesen haben. Die trauernd Hinterbliebenen: Die Gattin: Frau Christine Weiffinger, geb. Knoblich. Die Kinder: Ines Anverwandten.

Schwann, Dez. 1947. Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 16. 12. 1947 mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater Carl Geintz, Gärtner im Alter von 94 Jahren. Für die ihm während seiner Krankheit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Auch Dank dem Herrn Geistlichen, dem Leichenchor und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Die trauernden Hinterbliebenen: Witwe Bertha Geintz, geb. Schötle, nebst Angehörigen.

Im Alter von 94 Jahren. Für die ihm während seiner Krankheit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Auch Dank dem Herrn Geistlichen, dem Leichenchor und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Die trauernden Hinterbliebenen: Witwe Bertha Geintz, geb. Schötle, nebst Angehörigen.

Im Alter von 94 Jahren. Für die ihm während seiner Krankheit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Auch Dank dem Herrn Geistlichen, dem Leichenchor und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Die trauernden Hinterbliebenen: Witwe Bertha Geintz, geb. Schötle, nebst Angehörigen.

Im Alter von 94 Jahren. Für die ihm während seiner Krankheit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Auch Dank dem Herrn Geistlichen, dem Leichenchor und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Die trauernden Hinterbliebenen: Witwe Bertha Geintz, geb. Schötle, nebst Angehörigen.

Im Alter von 94 Jahren. Für die ihm während seiner Krankheit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Auch Dank dem Herrn Geistlichen, dem Leichenchor und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Die trauernden Hinterbliebenen: Witwe Bertha Geintz, geb. Schötle, nebst Angehörigen.

Im Alter von 94 Jahren. Für die ihm während seiner Krankheit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Auch Dank dem Herrn Geistlichen, dem Leichenchor und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Die trauernden Hinterbliebenen: Witwe Bertha Geintz, geb. Schötle, nebst Angehörigen.

Im Alter von 94 Jahren. Für die ihm während seiner Krankheit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Auch Dank dem Herrn Geistlichen, dem Leichenchor und allen denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Die trauernden Hinterbliebenen: Witwe Bertha Geintz, geb. Schötle, nebst Angehörigen.

Stellenangebote

Ehrlicher fleißiger Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht. Angebote unter C 1276 an S. T. Neuenbürg.

Stütz gesetsten Alters in allen vorerwähnten Arbeiten des Pensilens- und Gasthofbetriebs erfahren, in Jahresdauerstellung, ab sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Hotel-Pension „Krone“, Frau B. Jung, Schönbühl, Kreis Calw.

Haus- und Küchenhilfe für gutgehende Speisegaststätte hier sofort gesucht. Familienanschluß, Gasthaus zum „Waldhorn“, Restlingen, Katharinenalt, 23.

Mädchen für Haus- und Landwirtschaft auf mittlerem Hof im württbg. Schwarzwald gesucht. Familienanschluß. Angeb. unter Nr. 1755 an Anz.-Ver. LUZ, Reutlingen, Stadtbürostr. 7.

Ehrliches Mädchen in Geschäftshaus ab 1. Januar oder später gesucht. Zuschr. an Frau Eri Lachenmann, Reutlingen, Katharinenalt 12.

Kaufgesuche

Gesucht Badern Heizkessel, 2,5 qm Heizfläche, sowie einzelne oder mehrere Heizkörper. Benötigt werden im ganzen 70 qm. Es könnten Möbel, Holz, Schmuck od. Kleinfuhr in Tausch gegeben werden, auch gute Bilder. Ang. unt. C 1271 an S. T. Neuenbürg. Marschbrunn, 1,50 m hoch, gesucht. Angebote erbeten an Herrmann Wiedbauer & Söhne, Gartenstraße 114, Eßlingen, Kreis Calw.

Hobelbank, gut erh., m. Eisenspiedel, evtl. auch etwas Handwerkszeug geg. gt. Entschäd. v. Landwirt gesucht. Angebote u. C 3770 an S. T. Calw.

Herde und Oden zu kaufen gesucht. Pektin-Fabrik Neuenbürg (Württ.).

5-7 PS Elektromotor, Drehstrom, 380/660 Volt, dringend von Sägewerk zu kaufen gesucht. Evtl. Tausch gegen Gleichstrommotor, 220 V., 3,5 od. 8 PS. Angeb. u. B 929 an Anz.-Ver. Günter Mühl, (14b) Freudenstadt.

Solche kleineres Quantum Heu und Stroh bei sehr guter Vergütung zu kaufen. Ang. an E. Karcher, Sattler und Tapezier, Conweiler, Telefon 400 Neuenbürg.

Verschiedenes

Der wohlthätigen Spenderin, die jedem Rußland-Kleinmaler 1947 zu Weihnachten ein Geschenk überreichen ließ, sei auch an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt. Die Heinkelcher.

Festtag, Fremdenheim etc. zu pachten oder sich daran zu beteiligen, wünscht junge tücht. Frau. Ang. u. C 3769 an S. T. Calw.

Klavier, sehr gutes Instrument, zu veräußern. Angeb. unt. C 3762 an S. T. Calw.

Schneeketten B 5, Frostkettenscheibe u. Nebellampe für PKW abzugeben. Angeb. unt. C 3766 an Schwab. Tagbl. Calw.

Habichtzug, bereits neu, sowie Brief- u. Farblampen abzugeben. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Tiermarkt

Junger Stier, 9-11 Ztr., zu kaufen gesucht. Angebote unter C 3764 an S. T. Calw.

Gute Nutz- und Ferkel, tüchtig, fehlerfrei, tauscht geg. Schlachtkuh Horn, Kämm, Alltagsstück. Jüngere Nutz- und Ferkel, tüchtig, zu tauschen gegen Schlachtkuh Unterlengenhardt, Haus Nr. 28.

Schlachtkuh, jung, tauscht gegen junge, fehlerfreie, hochträgliche Nutz- und Ferkel. Angebote u. C 3765 an S. T. Calw.

Ziegen, unter zwei die Wahl, wird abgegeben gegen Heu. Von wem, und die Gesch. St. d. S. T. Calw. Ziegen, jährlich abzugeben. Damit Anzucht od. Ferkel gesucht. 2 Schäferhunde verkauft Martin Kugel, Erlenbach.

Deutsche Vorst.-Hühnerkügel, braun, 8 Wochen alt, verkauft Gotlob Dörmann, Deckungsmann, Calwerstraße 169. Telefon Gechingen 78. Weißhühner, 2 schöne (ohne Stamm) 7 W. alt, gibt ab Karl Gehring, Rep.-Werkst., Ostelsheim. Fischer-Brude, 5 Mon. alt, verkauft oder tauscht Andreas Seifler, Wildberg, Kreis Calw. Schauerer, sehr wachsam, abzugeben. J. Moser, Oberlengenhardt, Kreis Calw.

Weihnachtlicher Rundblick

Mein lieber Freund! Ein Weihnachtsbrief an dich drängen im Gefangenentage, statt allen Schreibens hätte ich dich viel lieber am Festtag mit in unsere Turnhalle genommen, um dir zu zeigen, daß es auch in unseren dunklen Tagen noch Weihnacht wird.

Die Schüler unserer Neuenbürger Oberschule spielten auch in diesem Jahr ihr Krippenspiel. Aus unseren Büben und Mäde waren Hirten, Engel, Bürger und Könige geworden, die uns kamen, um das Kindlein in der Krippe anzubeten. Die Andacht der Kinder, ihre reinen Stimmen ließen die Kälte und den Schnee der Winternacht für uns versinken, und auf der engen, armenigen Turnhallebühne erstand das Bild der heimatlichen Weihnacht, in Farbe und Stimmung wie aus dem Bild eines alten Meisters zum Leben erwacht.

Man muß all denen danken, die mit dem Krippenspiel jedes Jahr die Weihnacht in unser Städtchen bringen, unserem alten Musiklehrer, Herrn Ackermann, für die Chöre und ihre Begleitung, der Schullehrerin, Frau Dr. Eichhorst, für ihre mühevollen Arbeit und den unermüdlichen Helfern, den Müttern und Freundinnen, die vom Engelkleid und Königsmantel bis zu Sandale und Hirtenhut selbst den Rahmen für das Spiel schufen.

Und wenn Du nun im Lager eines Tages ein Fleckchen unserer Kriegsgefangenenhilfe erhältst, dann denke daran, daß von jenen 500 Mark, die sich die Büben und Mädchen erspielten, auch ein Teil Deiner Freude stammt. — Daß auch Du im nächsten Jahr bei uns sein darfst, wenn die Hirten in der Krippe knien, wünscht Dir Dein heimgekehrter Freund und alter Schulkamerad Heff.

Schönberg in der Weihnachtswoche

Das Weihnachtsfest war im Kurort Schönberg Anlaß zu einer Fülle verschiedenartiger Veranstaltungen. In den Sanatorien und Kurheimen fanden gemeinsame Weihnachtsfeiern und Bescherungen statt. In der kath. Kirche sang zur festlichen Messe ein Mitternachts der Cäcilienchor die gut einstudierten vierstimmige „Missa in honorem sancti Fidelis a Sigmaringe“ von Molitor. Auch die Christvesper der evang. Gemeinde wurde durch erbauliche Gesänge des Kirchenchores verschönt. Die Latenspielschar lud am zweiten Feiertag zu einem wohlgeleiteten Theaterabend ein, den der Männergesangsverein und das neugegründete Bläserorchester wirkungsvoll umrahmten. In der Neuen Heilanstalt führte die Unterleingebirgler Spielschar erfolgreich das erbauliche Oberufer Paradies- und Christi-Geleit-Spiel auf. Die Tübinger Sopranistin Susa Köhrich erfreute die Kranken der Neuen Heilanstalt mit einem abwechslungsreichen Liedersabend. Die Betriebsangehörigen der Schanckwarenfirmen Hermann Böcker begaben in der Villa Luise bei der Gründung des Betriebs im Oktober d. Js. erstes Familienfest, das etwa 40 Heimarbeitern Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen bot. So verlief die Weihnachtswoche in schönster Harmonie und Freude, die noch durch die Heimkehr von Wilhelm Burkhardt aus englischer und Herrn Bismach aus russischer Gefangenschaft erhöht wurde. Vor der Dordlande brannte der Lichtenbaum, und die Kurkapelle brachte den Patienten vor den einzelnen Sanatorien Weihnachtsständchen dar, die Krankheit und Leid für eine Weile vergessen ließen.

Bunter Weihnachtsbrief aus Waldrensch

Durch die Rückkehr der drei Kriegsgefangenen Helmut Möhle aus Rußland, Fritz Lutz, Lehrer, aus Belgien und Ernst Schack aus amerikanischer Gefangenschaft, denen der Gesangsverein ein Ständchen zum besten gab, erhöhte sich die Weihnachtsfreude nicht nur bei den Angehörigen, sondern auch bei der Gemeindefamilie. — Mit einem geschmackvoll zusammengestellten Programm wartete am Samstag Abend der Sportverein unter Mitwirkung des Männergesangsvereins „Frohahn“ bei seiner Weihnachtsfeier auf. Singgemäß ausgewählte turcorische und theatrale Darbietungen, wie auch ein Regen- oder Demenriege, lockten die Gemüter der zahlreich erschienenen Hörer vom öden Alltag ab. Als der Gesangsverein mit der stattlichen Sängerszahl von 50 Mann unter Leitung seines bewährten Chormeisters Nonnenmacher seit seiner Neugründung zum erstmalig vor die Öffentlichkeit trat, zeigte sich, daß man in Waldrensch Gleichschritt mit anderen Vereinen zu halten weiß. Auch einige

vom Partnerpaar Stüchel vorgelegene Duette, die den Lenz und die Liebe, die Heimat und das Vaterhaus besangen, trugen wesentlich in der Zusammensetzung des Programms zur Ausgestaltung einer in allen Teilen gelungenen Weihnachtsfeier bei. — Von Humor und frohem Mut war die Weihnachtsfeier der Firma Keck am 19. 12. getrieben. Eine von Herzen kommende Spende des Betriebsleiters an den Bürgermeister dürfte von den Flüchtlingsfamilien dankbar angenommen worden sein. — Einen Tag danach hat die Firma Lötterle ihre Belegschaft eingeladen, wo der Pelzmärie mit allerhand beachtlichen Sach- und Geldspenden ordentlich auspackte. Aus reizvollen Versteigerungen hochwertiger Gegen-

stände konnten dem anwesenden Bürgermeister rund 500 RM. für soziale Zwecke übergeben werden. — Ein schönes Ziel hat sich die Schuljugend mit ihrem Lehrer Haug aus Hohen und der Lehrerin Frau Lutz von hier gesteckt. Sie wollten der Gemeinde die Weihnachtstunde ins Herz singen und spielen, was ihr mit der Aufführung „Die bekehrten Weihnachtshäuser“ und des Krippenspiels von der Weihnachtsgeschichte auch gut gegückt ist. Die Mitwirkenden haben sich mit ganzer Hingabe für das Gelingen der Feier eingesetzt. Zum Schluß gab es für jeden Schüler einen von der Gemeinde mit Namensaufschrift gestifteten Lebkuchen als Weihnachtsgeschenk. — gl. —

Unterhaltungsabend in Neuenbürg

Nach langjähriger Unterbrechung nahm der hiesige Männergesangsverein Liederkreis-Freundschaft seine Tradition wieder auf, am 2. Weihnachtsfesttag mit einem Unterhaltungsabend vor die Öffentlichkeit zu treten. Man vermehrte diese geselligen Veranstaltungen seither mit Recht und ist nun umso mehr erfreut, diese trübe Zeit auch in dieser Hinsicht überwunden zu haben. Die Einwohnerschaft rechnet nun wieder mit der regelmäßigen Wiederkehr solcher fröhlichspendenden Stunden, die in hohem Maße dazu beitragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bürgerschaft zu stärken und zu fördern. Wie Herr Otto Schaudt, der Vorstand des Vereins, in seiner Begrüßungsansprache ausführte, sollte der Sinn des Abends darin liegen, in dieser so freudlosen Zeit wieder Freude und Frohsinn zu wecken und die trüben Gedanken, die unaufhörlich um Not, Elend und Hunger kreisen, wenigstens für ein paar Stunden zu bannen. Bis auf das letzte Eckchen war die weiblich geschmückte Turn- und Festhalle gefüllt. Mit viel Liebe und Verständnis war das Programm zusammengestellt. Ein humorvoller Prolog, vorgelesen durch einen jungen Sänger, gab den Auftakt. In die musikalischen Darbietungen teilten sich der Männerchor und Herr Kirchenmusikdirektor L. Kühn aus Pforzheim. Die Gesangsvorträge des Chors unter der bewährten Stabführung von Herrn C. Reister bewiesen, daß die Leistungen des Chors bereits wieder auf sehr beachtlicher Höhe stehen. Der große Chor

hat ein sehr ausgeglichenes Stimmensmaterial und man darf hoffen, daß die Sängerszahl noch größer werden wird. Die Klavierstücke von Herrn Kühn zeigten ein virtuos, feinfühliges Spiel, und der blinde Künstler erzielte immer wieder erlichen, freudigen Applaus. Ein Krippenspiel der katholischen Jugendschar hinterließ sehr nachhaltigen Eindruck. Der Anfang des zweiten Teils war dem Gedenken unserer Kriegsgefangenen gewidmet, die nun schon das 3. Weihnachtsfest fern der Heimat verbringen mußten. Herr R. Wer hat in seinem Baritone solo: „Vor meinem Vaterhaus“ von R. Stolz eine Probe seiner schönen Stimme. Diese Lieder der Sehnsucht nach der trauten Heimat griffen tief ins Herz und manche heimliche Träne mag beim Klang der zarten, innigen Weisen sich derer bemächtigt haben, die immer noch einen lieben Angehörigen in ungewissem Schicksal wissen und um ihn bangen. Ein Spiel von Hans Sacha bildete die gelungene Ueberleitung zur mehr heiteren Seite des Abends. Das urwüchsig-derbe, mittelalterliche Spiel rief auch unsere Zuhörer mit und amüsierte köstlich. Der Ehrenvorstand Herr Fabrikant Gollmer, gab zum Schluß seiner tiefen Freude Ausdruck und dankte dem Verein für den gelungenen Abend. So war die Stimmung zuletzt recht heiter und froh geworden. Und als dann zuguterlet noch eine schmeißige Tanzkapelle ihre flotten Weisen aufspielte, schwang jung und alt, gleich beschwingt, noch fröhlich das Tanzbein. H. E.

Blick in die Gemeinden

Wildbad. Für die Gemeinderatssitzung am 16. Dezember enthielt die Tagesordnung für den öffentlichen Teil nur einen Punkt. Vorgelesen wurden die Satzungen des neu aufzunehmenden Berufsschulverbandes Neuenbürg, den 21 Gemeinden vom Enztal angehören werden. Dieselben wurden ohne Einwendungen angenommen. Außer dem Bürgermeister wird noch StR. Julius Schmid unsere Gemeinde bei der Gründungsverammlung vertreten.

Neugründung des Obst- und Gartenbauvereins Birkenfeld

Der einst so hochachtbare Obst- und Gartenbauverein ist nun wieder neu gegründet worden. Wilhelm Vollmer, der an der Ausarbeitung der Satzungen und den sonstigen Gründungsformalitäten wesentlich beteiligt war, leitete die Versammlung. Die Satzung wurde in ihrer Fassung einstimmig angenommen. Der langjährige Vorstand Jakob Kugale streifte rückblickend die Vereinsgeschichte. Ein besonderes Verdienst kommt den beiden Pionieren des Obstbaus am hiesigen Platz Hugo Fix und Theodor Vester zu, die in unermüdlicher Arbeit mit großem Idealismus die edle Sache des Obstbaues förderten. Erwähnt sei hier besonders die Anlage des Vereinsgartens der von prominenten Pomologen als Musteranlage beurteilt wird. Ihre ausgeprägte Sachkenntnis und Erfahrungen ließen beide auch jedermann zugute kommen. Der Interesse zeigte, sei es nun in der Sortenwahl, Beschaffung von Reimern oder sonstigen Belangen des Obstbaues. Bürgermeister A. y. m. r. anerkennt die intensive Arbeit des Vereins in der verflochtenen Epoche. Die Früchte der Erzeugung und Pflege des Obstbaues dürfen wir in den letzten Jahren ernten. Bestehende Vorträge durch Beiziehung von Sachverständigen hatten eine wahrhaft segensreiche Wirkung. Qualität und Quantität war der Endeffekt. Was die Gemeinde anbelangt, wollte man alles tun zur tatkräftigen Unterstützung in der Bereitstellung der Motorspritze wie auch in der Beschaffung von Spritzmitteln, um die Obstbäume gesund zu erhalten. Er übermittelte noch eine Anregung des Kreisbaumwerts Meule zur Anlage einer Gemeindebaumschule und zog die Möglichkeiten in Erwägung. Dieser Gedanke wurde von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Voraussetzung ist, daß eine geeignete Persönlichkeit die Sache in die Hand nimmt. Für die Gemeinde wäre die Ausführung dieses Unternehmens ein unschätzbare Vorteil. Die Neuwahl der Ver-

einsatzung zeigte folgendes Bild: 1. Vorstand Jakob Kugale; 2. Vorstand Max Krauth; Kassier: Wilhelm Heinselmann; Schriftführer: Gustav Recht; Beisitzer: Hugo Fix, Theodor Vester, Wilhelm Vollmer und Eugen Oelschläger. Nach Besprechung verschiedener obstbautechnischer Fragen fand die Versammlung ihren Abschluß.

Ein erfolgreicher Baumeister

Eine in Stadt und Bezirk Nagold wohl bekannte und geschätzte Persönlichkeit feierte am Weihnachtsfest den 75. Geburtstag: Kreisbaumeister A. D. Gustav Schleicher. Er wurde vor bald 50 Jahren zunächst als Oberamtsstraßenmeister angestellt und schließlich der Neugründung der Bezirke 1902 zum Oberamtsbaumeister und Bezirksfeuerlöschinspektor für den sogenannten Bezirk gewählt, welches Amt er mit seltener Pflücktreue und bestem Erfolg bis zu seiner allerspätesten erfolglosen Zurücksetzung im Jahre 1937 bekleidete. In dieser Zeit gewaltigen wirtschaftlichen und baulichen Vorwärtsschreitens hat er eine ganze Reihe Nachbarschafts-Strassen, Schulhäuser und andere öffentliche Gebäude im Bezirk erbaut und zusammen mit der bautechnischen Beratung und Prüfung aller Bauwesen der baulichen Entwicklung des Kreises seinen Stempel aufge-

Stimmen aus dem Leserkreis

Warum wurde die Aufführung „Die Hochzeit des Figaro“ am 25. November in Calw abgesagt!

Die Intendanz des Stadttheaters Pforzheim gibt auf das am 26. November 1947 in dieser Rubrik erschienene Eingekand. „Die Hochzeit des Figaro fand nicht statt“, folgende Erklärung:

Jedermann weiß, daß das Pforzheimer Stadttheater beim Angriff am 23. Februar 1943 mit seinem großen Kostümdienst vollständig vernichtet wurde. Vor zwei Jahren wurde es wieder bebaufähig eröffnet und befindet sich seither in ständiger Aufwärtsentwicklung. An eine Neuausschaffung irgendwelcher Trachten war bis jetzt nicht zu denken. Das Staatstheater Stuttgart hat sich hingegen bereit erklärt, jeweils erforderliche Kostüme teilweise zur Verfügung zu stellen. Als für die am 24. 11. vorgesehene Erstaufführung von „Die Hochzeit des Figaro“ rechtzeitig beantragten und von der Generalintendanz des Staatstheaters am 23. 11. abgelehnt werden sollten, wurde unseren beiden in Stuttgart vorsehenden Garderobiers erklärt, daß eine Abgabe nicht vor dem 2. Dezember erfolgen könne, da die gleichfalls in Stuttgart auf dem Spielplan stehende Oper infolge einer Reportoireänderung Ende November nochmals eingeschoben worden sei. Ein in letzter Minute unternommener Versuch, noch von Heidelberg Ersatz zu beschaffen, glückte nur teilweise. Da eine Inhabung der sich plötzlich in den Weg gestellten Schwierigkeiten nicht mehr möglich war, mußten nicht weniger als sechs bereits angekauft und zum Teil ausverkauften Vorstellungen abgesagt werden. Jeder, der einem Theaterbetrieb nur einigermaßen nahe steht, weiß, daß eine solche Maßnahme von einem Theaterleiter wohl am meisten gefürchtet wird. Während die Einwohnerschaft unserer völlig zertrümmerten Stadt volles Verständnis für diese Schwierigkeiten entgegenbrachte, hat es uns sehr schmerzlich berührt, daß der Verfasser des oben erwähnten Artikels nicht nur nicht geneigt ist, einen lediglich durch die widrigen Zeitverhältnisse entstandenen Zwischenfall widerspruchslos hinzunehmen, sondern sogar den Wunsch zum Ausdruck gebracht hat, unsere nunmehr auf den 3. Januar 1948 verlegte Aufführung durch weniger guten Besuch zu entgelten. Ich bitte die sehr verehrte Leserschaft von obigem Sachverhalt Kenntnis nehmen zu wollen, auch davon, daß etwa durch Krankheitsfälle bedingte Umsetzungen niemals böse Absicht zugrunde liegen, vielmehr wird es immer vorrangigstes Bestreben der Theaterleitung sein, das zu halten, was sie versprochen hat.

drückt. Und dies, wie wir heute feststellen können, nicht zum Nachteil der Orts- und Landschaftsbilder unserer Heimat! Mit dem umfassenden Um- und Erweiterungsbau des Kreiskrankenhauses 1927/28 hat er seinem Lebenswerk die Krone aufgesetzt und gerade das heutige, unter Krankheiten und Entbehrungen so sehr leidende Oberamt, weiß den Wert und die Bedeutung dieses noch rechtzeitig fertiggestellten, für den Landkreis Nagold so unentbehrlichen Bauwesens am besten zu würdigen. Bis in die neueste Zeit führte Kreisbaumeister Schleicher die Schätzergeschäfte für die Gebäudebrandversicherung in verschiedenen Gemeinden fort und hat sich in der Kriegszeit nach der Einberufung der städtischen Techniker für die Vertretung des Stadtamtes noch zur Verfügung gestellt. So darf er auf ein Leben voll Mühe und Arbeit, aber auch voll reichen Erfolgs und rückhaltloser Anerkennung zurückblicken. Wir wünschen ihm und seiner Gattin auch weiterhin einen gesunden und gesegneten Lebensabend!

Aus dem Gerichtssaal

Das traurige Ende der Nazi-Größen, die, als der totale Zusammenbruch über sie herniederkam, feige zum Revolver oder zur Giftflöte griffen, bildete den Hintergrund einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Nagold. Ein im Reichspropagandamt Stuttgart tätiger, aus Nagold gebürtiger und hier wohnhafter Hauptschriftleiter erschloß seine ganze Familie mit Kindern und Verwandten, und dann sich selbst, so daß sechs Leichen im Keller lagen. Nicht genug damit, hatte er vorher auch noch das Haus angezündet. So entstand in jenen turbulenten Tagen in diesem Hause ein Chaos, wie man es sich wüster nicht denken kann. Klatsch, öble Nachrede und Mißgunst brachten nun ausgerechnet die Familie desjenigen vor Gericht, der damals die Leichen beerdigte und das tolle Durcheinander beseitigte. Von dem damaligen französischen Stadtkommandanten hatte er dafür die Erlaubnis erhalten, sich Brauchbares aus den Überresten anzusehen. Die Angehörigen wurden natürlich von der Beschuldigung des Diebstahls bzw. der Sachhehlerei und Begünstigung desselben freigesprochen. Das Gericht nahm dabei

Anlaß, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß nun endlich mit der bösen Klatscheweisheit und den dauernden Verdächtigungen in Nagold Schluß gemacht werden muß.

Ein Mann aus Enckelsterle hatte einem Fräulein aus Rohrdorf ein Rad gestohlen und muß dafür 300 RM Strafe zahlen. — Ein Student aus der Gegend von Stuttgart hatte zusammen mit einem 17jährigen Jungen mit einem zusammengebastelten Kraftfahrzeug Fahrten von Eigenhausen nach Hatterbach und zurück gemacht, obwohl er wußte, daß das Fahrzeug weder zugelassen, noch sonst in Ordnung war, und der Junge keinen Führerschein hatte. Der Student hat 200 RM Buße zu zahlen. — Einige Leute aus Hatterbach hatten bei einem 10 Jahre alten Jungen Woll gegen Zigaretten und Geld eingetauscht, wobei sie sich darüber klar waren, daß der Junge die Wolle gestohlen hatte. Sie hatten sich des Diebstahls bzw. der Sachhehlerei strafbar gemacht. Es wurden Geldstrafen bis 300 RM und Gefängnis bis zu drei Wochen verhängt.

Kirchliche Nachrichten

Kyburg. Gottesdienste in Calw. Silvester, 31. Dez. 1947, 10.00 Uhr Jahresabschlussgottesdienst im Vereinshaus (Dohmstreich), 20.00 Uhr Jahresabschlussgottesdienst im Vereinshaus (Dohmstreich). Neujahr, 1. Januar 1948, 9.30 Uhr Gottesdienst im Vereinshaus (Hölltal). Sonntag nach Neujahr, 4. Januar 1948, 8.30 Uhr Christenliebe (Yechter); 9.30 Uhr Hauptgottesdienst im Vereinshaus (Gopflast). 19.00 Uhr Abendgottesdienst im Vereinshaus (Dohmstreich). Erscheinungsfest, 6. Jan. 1948, 9.30 Uhr Gottesdienst im Vereinshaus (Gopflast).

Evangel. Gottesdienste in Neuenbürg. Altjahrsabend 18.00 Uhr Hauptgottesdienst. Stadtvikar Kölle, 23.30 Uhr Andacht in der Kirche. Dekan Dr. Seifert. Anschließend Choralgängen auf dem Marktplatz. 4. Januar 9.30 Uhr Festgottesdienst. Dekan Dr. Seifert. Sonntag nach Neujahr 9.30 Uhr Hauptgottesdienst. Dekan Dr. Seifert.

Tausch / Geboten

Herrenanzug (blau), Gr. 52, ges. Tischbohrmaschine mit Ständer, Angeb. u. C 3754 an S. T. Calw. Anzugstoff; ges. Skiatiefel oder Sporthalbschuhe Gr. 40, Angeb. unt. C 3767 an S. T. Calw. Neuer Trainings-Anzug für 10-12 J. Kind, od. ein Pr. braunes Mädel - Stiefel, Gr. 25, ges. eine gutgeh. Gitarre. Angebote unter C 1269 an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg. Wintermantelstoff, geb. garantiert Preiswiese, reinwoll., dunkel Merino, 3,25 m., ges. Radio, - u. C 3743 an S. T. Calw.

Konfirmationskleid, Seide, neuwertiges, schönes; ges. ein Paar Damast-Bettbezüge. Angebote unt. C 1262 an Schw. T. Neuenbürg. 1. Bettstelle a. Rost, gut erh., ein Nachttisch, 1 kl. Zim.-Ofen; ges. Boden Teppich (2x3 m) od. Dam.-Halbschuhe, 39, o. Hähnerfüßler, Ang. u. C 1270 an S. T. Neuenbürg. Fehlpelzjacke, Gr. 42, Friedenswert etwa 1000 Mark; gesucht Radio. Angebote unter C 3751 an Schw. Tagblatt Calw. Schafwolle; ges. guthalt. Waschkessel, Kupf., ohne Mantel. Auskunft Ges.-St. d. S. T. Calw. Geboten 1 Reiten 6,00x18,99x17, projektiert; ges. Reiten 5,50x17 oder 6,00x16,30%. Geboten 1 Batterie 12 Volt 75 Ah., ges. Reifen wie oben. Geb. fast neue Stoßelohse; ges. kurze Lederhose. Zu erf. C. Meeh'sche Buchdr., Neuenbürg. Heizeisen, elektr.; ges. Ziehharmonika. Angebote unter C 3721 an Schwäb. Tagblatt Calw. Größ. Sporthut, Hüll., K'Tisch u. kl. Stühchen, Kd.-Bett 70/130, m. Matr. u. Gu.-Bettel., Pappbett 30/60, 2 P. neue Ski m. Bdg., 1,80 u. 2 m. entf. Fuchs, fast neu, 3 1/2 m dkl.-rot Wollspitzenstoff, Gemmophon, Standapp. (Vose), Sozialsitz 1. Motorrad, neue Schreib-Kontz-Kasse, Peadeltrü 1.36/2 m, 2tel., 2 1 Med.-Labor-tran, einige Kilo Feilstein; ges. Schreibmaschine, Radio, elektr. Bogen- u. Waffeleisen 220 V., 5 m wä. Stoff f. Kommunionkl., od. Mädel, 1 1/2 m br. Wolllin, Wollm. Angeb. unter C 3759 an S. T. Calw. Heizkissen; ges. Glühbirnen oder elektr. Waffeleisen. Angeb. unt. C 1273 an S. T. Neuenbürg.

FS. Motor, neu, Siemens-Schuckert, 300 V., 9.4 A.; gesucht Fotoapparat, zur arbeitslosen. Angeb. u. C 3735 an S. T. Calw. Telefunken-Super-Radio, 8 Röhren, neues Modell, Exportausführung, 500.- Mk.; gesucht nur guten Fotoapparat wie Loica, Rolleiflex, Kinexakta od. ähnl. oder Pelzmantel. Angebote unter C 3743 an Schwäb. Tagblatt Calw. Super-Radio, 8 Röhren, 220 Volt, (Wechselstrom) m. Musikschrank Preis 450.- Mk.; ges. nur guten Fotoapparat, 24/36, od. Rolleiflex, Kontakt od. ä. Angebote unter C 3741 an Schwäb. Tagbl. Calw. Radio, 6 Röhren; gesucht Leichtmotorrad. Angebote unt. C 3761 an S. T. Calw. Klavier, neuw., „Schiedmayer“; gesucht Wohnzimmereinrichtung (Bauernstube), kompl. Angeb. u. C 3760 an S. T. Calw. Taube 1 Zither m. Noten; ges. Wollm. Angebote unter C 1274 an S. T. Neuenbürg. Tafelst.; gesucht Training für mann. Person, Gr. 1,68 m. Ausk. art. d. Ges.-St. des S. T. Calw.

Heiratsanzeigen

Eisenbahner, Eisbrenner, 24/1,70, im Elsaß wohnhaft, Vater Landwirt, wünscht deutsches Mädel zur Frau. Näh. unt. P. 7319 Eiseninstitut Harmonie, Pilsala Freiburg, Richard-Wagner-Straße 18. Werkmeister, 55 Jahre mit eigenem schuldensfreien Haus sowie Garten sucht Lebensgefährtin im Alter von 40 bis 45 Jahren. Zuschriften unter P 5347 an Werbedienst Rat und Tat, Stuttgart.

Schon viele glückliche Ehen sind im Schwarzwaldstark geschlossen worden. Darum noch heute ihre lb. Anmeldung. Monatlich Beitrag RM 3.— ohne jegl. Nachzahlung bei Vorbestellung. Briefe mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Ebbinghaus (14b) Hirsau/Calw, Landb. Freya. Eheheirat in Kallfecherhof, Wwe., Ant. 50, mit groß. Barvermögen, Grundbes. seriös. Geschäftsmann. Dipl.-Ing., 31 J., led., 1,82, blond mit Grundbes. aus Neuf. Heil, sonn. Mädel, 23 J., a. best. Fam., hübsch, erzog., hübsche Erschein., 1,70, musik. u. sportlieb., ers. Neid-Ehe mit lebensstroh. tatkräft. Frau. Diskrete Auskunft auch über andere Vermählungen erteilt gerne Frau Erika Hofmann, Ehe-Institut, Stuttgart-W. Gutenbergstraße 9, Telefon 69 815.

Ehevermittlung „Gisela“, Stuttgart-S., Olgastr. 44 am Olgaest. Das Institut der akuten und gewissenhaften Beratung für alle Kreise sowie für Eheheiraten. Zahlreiche Vermählungen. Für Herren bei Nichterfolg vollständig kostenlos. Für Damen größte Chancen.

Viele Ausländer (Damen und Herren), wie auch eine große Anzahl Deutsche, wünschen geistig-kulturelle u. auch freundschaftliche Gedankenaustausch auf allen Gebieten des tägl. Lebens, durch den weltumspannenden Briefbund „Der Steg“, (14a) Eisingen/Fils. Fordern Sie bitte ausdrücklich das Werbeschriften „G“ gegen Vorauszahlung eines frank. Briefumschlages.

Geschäftliches

Allen meinen Geschäftsfreunden u. Kunden entbiete ich meine besten Wünsche für das neue Jahr. Reelle und prompte Bedienung wird auch 1948 mein Grundsatz bleiben. Gustav Hönig, Nagold, Agentur und Anzeigenvermittlung des „Schwäb. Tagblatt“, Handelsvertretungen aller Art. Wir danken unseren Geschäftsfreunden für das uns entgegengebrachte Vertrauen und wünschen ein glückliches Neues Jahr. Photograph H. Fuchs, Calw.

Herrliche Neujahrsgrüße entbietet Familie Erich Mahler, Seifenfabrik Neuenbürg (Würtl.). Unsere verehrte Kundschaft bitten wir, alle sich zur Reparatur in unserer Werkstatt befindlichen Haushaltsgegenstände am 2. u. 3. Januar 1948 abholen zu wollen. Für alle zu diesem Zeitpunkt nicht abgeholtten Gegenstände übernehmen wir keinerlei Verbindlichkeit. Fischerneß Essig, Calw, Lederstr. 2.

JEDERMANN HILFT JEDERMANN

Wenn jedermann wüßte, Wer Jedermann wär, Gib' jedermann Jedermann jedwede Ehr'.

JEDERMANN HILFT JEDERMANN

JEDERMANN-GESellschaft, ESSEN, Hauptverwaltungsgebäude I. Ernst-Thälmann-Straße 100.

Seiden-Müller

jetzt Bahnhofstr. 60 Neuenbürg bei der Brücke wünscht ein gutes neues Jahr. Wegen Inventur vom 2. bis 11. Januar 1948 geschlossen.

Kennen Sie die kleinste und billigste Durchschreibebuchführung, System C. v. Carnap für Kleinbetriebe, Handwerker, freie Berufe. Sofort lieferbar. — Prospekt durch- Traushand Buchvertrieb H. Münzel, G. m. b. H., (14a) Korstal bei Stuttgart, Postfach 103.

Briefmarken - Preisliste kostenlos. Otto Kühne, (1) Berlin-Karlshorst 008 Truttenenerstraße 18 Pachgeschäft seit 25 Jahren.

Geschäftseröffnung. Der vereid. Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich nach behördlicher Zulassung in Neuenbürg, Wildbaderstr. 17, eine Damenschneiderei eröffnet habe. Marianna Koch, Damenschneidemeisterin. Bin unter Rufnummer 541 Nagold an das Fernsprechnetzz angeschlossen. Friedrich Jetter, Bezirksinspektor der Magdeh. Lebensvers.-Ges. A.G., Nagold, Hatterbacherstr. 28.

Wer herrscht — wenn es Britannien nicht tut?

1000 Meier über dem Mittelmeer / Von Commander Stephen King-Hall

Sie demonstrieren gegen Amerika. Dann sah einer eine Zehn-Dollar-Banknote auf dem Wege.

Von der Zeit Oliver Cromwells bis zur Gegenwart haben die Briten (mit Ausnahme einiger weniger kurzer Zeiträume) eine Flotte im Mittelmeer unterhalten, und die Generationen britischer Marineoffiziere segelten von Plymouth Sound, Spithead oder den Downs zu einer Kommandierung „die Straße hinauf“.

Die Entwicklung der Flugzeuge aber hat die berühmte Verkehrslinie von Gibraltar nach Suez über Malta in einen engen Graben voll tödlicher Gefahren für Überwasserfahrzeuge verwandelt. Die ungeheuren Veränderungen, die in Indien und im Fernen Osten begonnen haben, die Evakuierung Ägyptens und (wenn ich mich nicht sehr irre) die drohende Evakuierung Palästinas sind alles Faktoren, die die strategische Bedeutung des Mittelmeeres für Britannien herabmindern.

Solange die Krankheit der Machtpolitik das internationale Leben infiziert, hängt die Existenz Britanniens von der Sicherheit der Seewege ab. Heute gewinnt aber eine neue Auffassung in den Planabteilungen der Wehrmacht und im Kolonialministerium Gestalt. Die Mittelmeerroute, welche ungefähr 200 Jahre lang Britanniens Außenpolitik zuleistete, beeinflusst hat, wird abgelöst von dem Begriff der Südatlantik-Route mit Basen in Westafrika, die zu Lande und in der Luft mit Basen im Indischen Ozean verbunden sind.

Indien, Burma und der Ferne Osten haben ein für allemal die Herrschaft des weißen Mannes abgeschüttelt: in Indo-China und in Hinterindien stehen Franzosen und Holländer in einem erbitterten aber hoffnungslosen Nachhütgefecht gegen den asiatischen Nationalismus, aber das schwarze Afrika ist noch politisch und wirtschaftlich unentwickelt.

Ein Vereinigtes Europa, dessen Industrie- und Handelskapazität mit den tropischen Hilfsquellen Zentralafrikas so eng verbunden ist, würde eine Gruppierung von Völkern und Mächten bedeuten, die fähig wäre, sich entweder den USA oder Rußland gegenüber zu behaupten. Am Horizont der Zeit kann man undeutlich den Umriß dieser Idee erblicken.

Unterdessen ist das Mittelmeer, das beim Schreiben dieser Worte 1000 Fuß unter mir liegt und in dessen düsterer Oberfläche sich die Schatten olivenbestandener Hügel spiegeln, der Brennpunkt neuer Kräfte geworden. Die berühmte „Flotte Inglesse“ ist taktisch verschwunden, aber die Vöcher ihrer Nachfolgerin ist eingetroffen.

Britannien tritt ab: Onkel Sam tritt auf. Es gibt zwei Hauptgründe für die amerikanische Mittelmeerpolitik. Da ist erstens die Oelfrage.

Von Zeit zu Zeit zeigen sich die USA wegen der Oelreserven alarmierend. Das ist der Grund, warum die amerikanischen Oelgesellschaften, hinter den Kulissen stark vom State Department unterstützt, eifrig die riesigen Oelvorkommen des Mittleren Ostens, insbesondere Arabiens, ausbeuten. Das ist auch der Grund, warum Ibn Saud und seine Wüstenhuptlinge dem Kanal zugunsten des 40-PS-Packard untreu geworden sind.

Der zweite Grund, der die Amerikaner ins Mittelmeer bringt, ist der Wunsch, die Russen herauszuhalten. Zweihundert Jahre lang haben die Russen ihre Hand nach den warmen Gewässern des Südens ausgestreckt und sich nach dem Besitz Konstantinopels gesehnt. Die Insel Cypern ist vor 100 Jahren — als ein Teil des Planes — besetzt worden, die Türkei vor der russischen Aggression zu schützen.

Die Anwesenheit der Amerikaner im Mittelmeer ist nur ein Teil der ganzen amerikanischen Europapolitik; und die Amerikaner sind in Europa, weil sie erkennen, daß Europa, wenn es sich selbst überlassen wird, vorläufig unfähig ist, auf eigenen Füßen zu stehen.

Im Kampf zwischen Rußland und den USA haben die Amerikaner einen großen Vorteil, und das ist ihr Reichtum. Sie können die materiellen Hilfsmittel, die West- (und Ost-)

Europa braucht, zur Verfügung stellen. Obgleich die Amerikaner augenblicklich im Mittelmeer sind, haben sie keine Basen, und gerade jetzt geben die amerikanischen Truppen in Italien nach Hause. Die Amerikaner werden mit den Streitkräften auskommen müssen, die sie in Deutschland und in Oesterreich zurückzubehalten denken, und den Militärmissionen und Kontakten, die sie in Griechenland und der Türkei errichtet haben. Wahrscheinlich werden die Amerikaner auch mit Ägypten wegen einer Militärmission übereinkommen.

Ich für meinen Teil würde übrigens den Amerikanern gleich morgen die Verpachtung eines Flottenstützpunktes auf Malta anbieten, obgleich meine Vorfahren in der Marine sich bei diesem Gedanken zweifellos im Grabe umdrehen werden. Die Malteser, denen es wirklich schlecht geht, würden in hohem Maße florieren.

Demgegenüber haben die Russen etwas, was den Amerikanern fehlt, und das ist eine Idee, eine Doktrin, eine Religion. Die Russen haben keine Basen, aber sie haben die kommunistischen Parteien, die Tag und Nacht in Frankreich, Italien und Nordafrika arbeiten. In jeder Abhandlung über das Mittelmeer muß noch ein dritter Faktor Beachtung finden, und das ist das schnelle Erwachen der arabischen Welt. Vor tausend Jahren fluteten die Söhne der Propheten aus Arabien heraus und erzwangen sich ihren Weg längs der nordafrikanischen Küste, überrannten Spanien und wur-

P. St. Der Quai d'Orsay, am Eiffelturm beginnend und das Ufer der Seine säumend, setzt sich in den Quai Voltaire fort, dieser wiederum in den Quai de Conti, wo die vierzig Unsterblichen der französischen Akademie ihre berühmten Donnerstagsitzungen abhalten. Vor und nach Beginn ihrer Zusammenkünfte sah man sie früher häufig auf den Bürgersteigen längs der Seine promenieren und in den Böcherkisten der „bouquinistes“ nach verborgenen Schätzen stöbern, an der Spitze den alten Anatole France, auf dessen Namen kürzlich ein Stück des Quai d'Orsay umgetauft wurde, wobei man mit Behagen und Ironie zur Kenntnis nahm, daß sein Träger alles andere als ein Freund der großen Politik gewesen war.

Trotzdem ist die Nachbarschaft so erlauchter Geister symptomatisch für das weitläufige Gebäude am Seineufer, das das französische Außenministerium beherbergt. Denn die französische Politik ist von Anfang an — das heißt also: seitdem Richelieu ihre Ziele formuliert und gleichzeitig zusammen mit Pater Joseph, der geheimnisvollen „grauen Eminenz“, und seinem Nachfolger Mazarin ihre eigene Methodik entwickelte — zu einem guten Teil Kulturpolitik gewesen. Bis in unsere Tage hat kein anderes Außenministerium der Welt sich in gleicher Weise auf die Kunst der geistigen Infiltration verstanden. Der Erfolg ist bekannt. Der gesamte Balkan — vornehmlich Rumänien, dessen Hauptstadt Bukarest sich mit Vorliebe das „Paris des Südostens“ nennen hörte — war zeitweilig Kronkolonie des französischen Geistes, und bis heute steht zumindest die „lateinisch denkende“ Welt im Strahlungsbereich der französischen Kultur.

Auch die ideologische Fundamentierung der Außenpolitik des Quai d'Orsay ist von hierher bestimmt. Denn Frankreich ist nicht nur das Mutterland des modernen Nationalismus, sondern auch der Ausgangspunkt der abendländischen Zivilisationsidee, die auf seine Fahnen geschrieben zu haben eine der ständig wiederkehrenden Behauptungen der französischen Politik darstellt. Die Welt für die Aufnahme dieser Zivilisationsidee bereit zu machen, deren geistiger Kern durch den „sens de la mesure“, das Gefühl für das rechte Maß repräsentiert wird, stellt sich demnach als das innerste Anliegen der französischen Politik an die Welt dar. Daß es auch da zitiert wird, wo

den von Karl Martell in einer blutigen Schlacht im Herzen Frankreichs zurückgeworfen. Am anderen Ende Europas wurden die Türken siebenhundert Jahre später vor den Toren Wiens zurückgeschlagen.

Heute ist die arabische Liga, die ideologisch gesehen sich von Syrien bis Tanger erstreckt, sehr lebendig und bereitet besonders den Franzosen in Alger und Tunis große Angst.

Die britische Methode, mit einem Problem dieser Art fertig zu werden, war immer, den Status eines Dominions zu verleihen. Eine solche Idee ist jedoch komplette Ketzerei für die französische Mentalität, die Algerier und Tunesen und Marokkaner als französische Staatsbürger ansieht, die zufällig Arabisch sprechen.

Ich bezweifle stark, daß die französische Theorie, den praktischen Konsequenzen der anstehenden Flut des Nationalismus, die jetzt in der arabischen Welt tutage tritt, standhalten wird. Es ist dies eine Flut, auf der die Russen in ihrem Versuch, größeren Einfluß im Mittelmeer zu erlangen, etwas emporgelassen zu werden hoffen.

Da dies der Fall ist, werden die Amerikaner den Wünschen der Araber auch Beachtung schenken müssen. Dies schafft eine heikle Lage im State Department, wo der zionistische Druck sehr stark ist.

Was uns Briten anbelangt, so können wir den Amerikanern nur den Vorteil unserer Erfahrung im Umgang mit Griechen, Italienern, Spaniern, Arabern, Ägyptern, Albanesen, Syrern und all den andern Völkern anbieten, die an den Gestaden dieses Heiligen, aber leidenschaflichen Meeres leben.

Am Quai d'Orsay

augenfällig andere Triebkräfte am Werk sind, kann nicht geleugnet werden. Trotzdem handelt es sich hier um einen der wenigen schöpferischen Mittelpunkte, um die sich die Weltpolitik kristallisiert.

Auch die Methoden der französischen Außenpolitik empfangen von hier aus ihre eigentümliche Prägung. Die Karten offen auf den Tisch zu legen und jene Sprache der völlig „undiplomatischen Diplomatie“ zu reden, die heute üblich geworden ist, hat man am Quai d'Orsay niemals geschätzt. Das Ideal der „honnêteté, politesse, délicatesse et finesse“ war allzeit auch sein Ideal. Elastizität, Anpassungsfähigkeit, Geschick im Verhandeln, die Kunst zu formulieren und auch für unangenehme Dinge eine angenehme klingende Wendung zu finden, das Talent zur Maske und die Fähigkeit, das Gesicht zu wahren — das alles stand am Ufer der Seine von jeher hoch im Kurs und wurde vorbildlich für die gesamte Staatskunst überhaupt — so sehr, daß die „klassische Diplomatie“ nichts anderes als eine Abart der französischen Diplomatie wurde.

Man braucht kaum darauf zu verweisen, daß der Stil dieser klassischen Diplomatie längst dahin ist. Ueberkommene Begriffe wie der der internationalen Höflichkeit haben heute nur noch wenig Geltung, das leichte Florett ist längst dem schweren Säbel gewichen, dieser dem größten Geschütz. Trotzdem hat sich der Quai d'Orsay ein gut Teil seiner dreihundertjährigen Tradition erhalten, nicht zuletzt in der Gestalt seines heutigen Chefs Georges Bidault, dessen treffender Witz, persönliche Liebenswürdigkeit und außerordentliche Gewandtheit in der Findung von Kompromissen sich im Kozyer der „Großen Vier“ auf eine zwar leise, doch überhörbare Weise behauptete, bis es endgültig auseinanderging.

Der ehemalige Geschichtsforscher, der als Kriegsgefangener in Deutschland u. a. in einem Delikatessengeschäft in Hannover arbeitete und hernach als „Monsieur X“ die verschiedenen kommunistisch, christlich oder rechtsradikal gefärbten Gruppen der Widerstandsbewegung zu einer Aktionsseinheit zusammenfaßte, gilt heute in Frankreich als der unbestrittene Meister des politischen Metiers, dem von den Sozialisten bis zu der äußersten Rechten keine Regierung das Portefeuille für auswärtige Angelegenheiten streitig macht. Klein von Wuchs und gewohnt, sein spritziges Tem-

Was ist „Truman-Doktrin“?

Dr. O. E. — Es wird viel davon gesprochen, daß die Vereinigten Staaten die Politik der „Truman-Doktrin“ verfolgen. Was bedeutet das?

Es bedeutet, daß die USA bewußt und entschlossen sich jeder weiteren Ausdehnung der russischen Machtsphäre widersetzen wollen und diese Politik mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen versuchen.

Wie kam es zu dieser so abrupt verkündeten scharfen Linie der amerikanischen Außenpolitik?

Am 12. März 1947 verkündete der amerikanische Präsident Truman in einer Botschaft an den Kongreß: „Ich bin der Meinung, daß es die Politik der Vereinigten Staaten sein muß, die freien Völker zu unterstützen, die sich gegen den Versuch der Unterwerfung von seiten bewaffneter Minoritäten oder durch Druck von außenher widersetzen.“ Gleichzeitig wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der die amerikanische Regierung ermächtigt, insgesamt 400 Millionen Dollar für Hilfeleistung an die Türkei und Griechenland auszugeben und zwar 100 Millionen für die Türkei zum Zwecke militärischer Unterstützung und 300 Millionen für Griechenland, halb für wirtschaftliche, halb für militärische Hilfeleistung.

Der äußere Anlaß zur Verkündung dieser politischen Linie war die Notwendigkeit, Griechenland und der Türkei wirtschaftlich und politisch zu helfen, wenn sich diese Länder dem äußeren und inneren Druck des Kommunismus erwehren sollten. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat aber klar zum Ausdruck gebracht, daß sie ganz eindeutig gegen den Kommunismus und gegen die sowjetrussische Machtausdehnung Position bezogen hat und daß sie beabsichtigt, nicht nur in Griechenland und der Türkei, sondern überall in der Welt alle ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel gegen die Ausdehnung des totalitären kommunistischen Staatssystems einzusetzen.

Im Jahre 1823 hat der amerikanische Präsident Monroe erklärt, der amerikanischen Kontinent, Nord- und Südamerika, gehe allein die amerikanischen Staaten an, die europäischen Mächte hätten sich nicht in die Angelegenheiten Amerikas einzumischen. Diese Erklärung ist unter dem Namen „Monroe-Doktrin“ bekannt geworden. In Anlehnung an diesen Begriff hat man für die neue politische Linie der Vereinigten Staaten, überall in der Welt dort einzugreifen, wo das kommunistische Sowjetrußland seine Machtsphäre ausdehnen will, den Ausdruck „Truman-Doktrin“ geprägt.

perament unter äußerster Ruhe zu verbergen, dazu ein unermüdlicher Arbeiter, der Frauen bis zu dem Tag, da er in Marie Nancy Suzanne Borel — heute Madame Bidault — seine wertvollste Mitarbeiterin fand, als „Zeitrauber“ bezeichnete, führt er seit dem deutlichen Rückzug aus Frankreich unangefochten die Geschäfte des Quai d'Orsay, bemüht, sein Ministerium nicht nur im Sinn seiner glorieichen Tradition weiterzuführen, sondern ihm auch durch frische Blutzufuhr neue Energien zu vermitteln. So führte er eine radikale Verjüngung durch, die es mit sich brachte, daß Frankreich auf internationalen Konferenzen heute zumeist die jüngsten Teilnehmer stellt.

Zu seinem Stellvertreter ernannte Bidault im vorigen Jahr den vierzigjährigen Couve de Murville, der als politischer Generaldirektor des Quai d'Orsay in dem Ruf steht, an sachlicher Kühle von niemandem übertroffen zu werden. Gleichfalls erst vierzig Jahre alt ist der Direktor der wirtschaftspolitischen Abteilung im Außenministerium, Herve Alphand, der bereits als Sohn des früheren Botschafters in Moskau das Abc der Diplomatie erlernte und neben einem bestehenden Fachwissen seine vielgerühmte Gewandtheit und ein außerordentliches Geschick in der Verhandlungsführung mitbrachte. Als einer der Jüngsten verkörpert er damit die besten Eigenschaften der Tradition des Quai d'Orsay, über dessen Arbeit bis heute das Wort steht: „Savoir in modo, fortiter in re.“ Verbindlich im Ton, doch tapfer — und hartnäckig, wie wir aus eigener Kenntnis der Dinge hinzufügen können — in der Sache!

Mit dem Glockenschlag zwölf

Von Claus Woldemar Schrempf

Unser Dasein spielt sich in zwei Welten ab, die voneinander dadurch geschieden sind, daß jede ihren eigenen Raum und ihre eigenen Regeln besitzt, die uns beide zugleich mit ihren besonderen Kräften zeitweilig umfangen halten. Geboren hat uns — wie ihr Name sagt — die Natur, die Allmutter, die alles Lebendige hervorbringt und dafür sorgt, daß es sich solange als möglich am Leben hält. Mit dem, worauf unser Befinden, unser Zustand als Lebewesen beruht, wurzeln wir alle in der Natur, auch wenn wir in einer Millionenstadt hausen. Wir können ja nicht alle Bauern sein und die Scholle bebauen. In den Asphaltstraßen hören die Naturgesetze nicht auf und man entringt der großen Hüterin des Lebens nicht durch die Landflucht. Auch die Stadthäuser stehen in der Erde, ihre Fenster, Türen und Treppen stammen aus den Bodenschichten der Natur, ihre Bewohner sind dem Gesetz der Erdschwere unterworfen. Naturkinder sind wir von Geburt an und gehen als solche durchs Leben. Jeder Schritt und Tritt, jedes Glas Wasser, jeder Atemzug, einschließlich des letzten, verbindet uns mit dem Natürlichen. Aus der Natur holen wir alles zum Leben und selbst noch die Erholung von der Lebensmühe. Der Natur kommt es darauf an, daß wir unser Dasein naturgemäß einrichten, die Lebensgesetze des Organismus beachten, deren Erfüllung sich darin äußert, daß wir uns gesund und wohl fühlen.

Gleichzeitig aber sind wir in eine Familie und durch sie in das Volk hineingeboren und stehen mitten in der Geschichte, die als eine Welt von unsichtbaren Tatsachen in geheimnisvoller Weise die Stätten unseres natürlichen Daseins umgibt. Dieselbe Straße, auf der wir morgens zur Arbeit schreiten und die an sich nur eine Aufschüttung von Pflastersteinen ist, also eine aus natürlichen Erzeugnissen und Kräften zusammengesetzte Verkehrsanlage,

bildet zugleich ein Stück unseres Vaterlandes, führt also über geschichtlichen Boden. Neben dem unerschütterlichen Naturgesetz, das im Herbst das Laub von den Bäumen schüttelt, steht die Ueberlieferung der Geschichte, die unvergänglich ist, solange sie von Menschen genutzt und durch gleichgestimmtes Verhalten gewürdigt wird. Ueber unser Dasein, das wir der Natur verdanken, entscheidet die Geschichte durch die Forderung, die sie im Namen des Vergangenen wie des Zukünftigen an unsere Gegenwart stellt.

Einen einzigen Augenblick gibt es, in welchem unsere beiden Daseinswelten, die natürliche und die geschichtliche, sich gleichsam ineinanderschleiben und vereinigen, das ist der Jahreswechsel. Indem am 1. Januar ein neues Sonnenjahr oder richtiger Erdsonnenjahr — denn die Erdbewegung gibt ja den Maßstab — in der Natur begonnen wird, eröffnet die Geschichte zugleich auf ihrer Zeittafel eine neue Rubrik, über der die um eine Nummer aufgerückte Jahreszahl steht. Astronomie und Chronologie geben sich solcherweise zu Silvester sozusagen zwischen zwölf und Mitternacht ein kurzes Stelldichein, wobei allerdings das Neujahr, das gemeinsam begonnen wird, für Natur und Geschichte etwas Grundverschiedenes bedeutet. Im Naturreich, im Kosmos der Sternen-, Pflanzen- und Tierwelt, beginnt nun das alles von neuem, was genau vor Jahresfrist sich abgespielt hat. Es ist das alte Lied, das ewig gleiche. In der Geschichtswelt, im Menschen- und Völkerleben ereignet sich im neuen Jahr nur Neues, Niedergewesenes, Niewiederkehrendes. In der Geschichte geschieht alles nur einmal, in der Natur unzählige Male. Sehr schön hat Hegel es ausgesprochen: „Die Wiederholung in der Natur ist nur eine Wiederholung eines und desselben, es ist die langweilige Geschichte mit immer demselben Kreislauf. Unter der Sonne geschieht nichts Neues. Aber mit der Sonne des Geistes ist es anders. Deren Gang, Bewegung ist nicht Selbstwiederholung, sondern das wech-

selnde Ansehen, daß der Geist sich in immer anderen Gebilden macht, ist wesentlich Fortschreiten.“ Jeder einzelne von uns fühlt diese Fortbewegung, die uns mit sich zieht, dadurch kommt es uns zum Bewußtsein, daß wir Geschichtsmenschen sind und keine Naturmenschen. Für uns ist kein Tag wie der andere, kein Jahr die Wiederholung des vorigen, sondern immer Neues stürzt auf uns ein, die Geschichte wandelt alle und alles. Daß ihr Wandel ein Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit werde, um mit Hegel zu sprechen, darin besteht die Aufgabe, die das neue Jahr uns stellt.

Die Neujahrsinsel

Nicht bei allen Völkern, die den 1. Januar als Neujahrstag feiern, beginnt das neue Jahr zur gleichen Stunde; denn wenn bei uns die Uhr zwölf schlägt und wir freudig unser Glas erheben, das wir uns trotz der sich hier und da vielleicht ergebenden Schwierigkeiten füllen wollen, schreibt man in Philadelphia erst den 31. Dezember abends sechs Uhr und in San Franzisko ist es sogar erst drei Uhr mittags.

Im Osten der Welt ist man uns hingegen schon voraus, denn in Kalkutta ist es bereits fünf Uhr früh, und der Neujahrmorgen dämmert langsam heran.

In Sidney in Australien hat der Neujahrstag schon längst begonnen; denn wenn wir hier fröhlich „Prosit Neujahr!“ rufen, ist es dort schon neun Uhr vormittags; und auf Neuseeland denkt man schon an den Neujahrsbraten; denn die Uhr hat dort gerade elf geschlagen.

Neuseeland ist uns also am weitesten voraus und ist infolgedessen auch das Land, wo auf der Erde das neue Jahr zuerst beginnt. Ganz genau gesagt tritt die erste Stunde des neuen Jahres auf der zu Neuseeland gehörenden Insel Chatham zuallererst ein, die deshalb auch den Namen „Neujahrsinsel“ führt. G. Brodt

Silvesterpunsch

Wir'ds besser? Wir'ds schlimmer? Fragt man alljährlich.

Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich!

Erich Kästner

Ein neues Jahr! / Tritt froh herein / Mit aller Welt im Frieden / Vergiß, wieviel der Plag und Pein / Das alte Jahr besahen.

Friedrich Wilhelm Weber

Sei uns willkommen! Es steht dir nicht an der Stirn geschrieben, was du bringst. Aber gottlob, daß du da bist, und für das übrige mag der Himmel sorgen.

Matthias Claudius

Nimm ein Krüglein von klarem Quellwasser Gesundheit, fülle hinein fünf Eßlöffel vom rosenroten Pulver der Liebe, zwei Lot Güte, zehn Gran vom goldenen Salz Rechlichkeit! Laß alles sich mäßig erwärmen auf dem wohlthätigen Feuer froher Arbeit, und ganz zuletzt gebe hinzu ein paar Messerspitzen von den köstlichen Kristallen, die man nennt: Ehrfurcht und Freude. Hat sich klar abgesetzt und gießt du es um in das hunte Fläschchen der Fröhlichkeit, so wirds ein Trank, der läßt dich in Ehren und Freuden zu hohen Jahren kommen.

Rezept für einen Silvestertrank von Bruno H. Börsel

Hurra! Hoch! Sungen die Leute in den Häusern der Stadt, und man erhob sich beim Schlag zwölf mit dem gefüllten Glase. Prost Neujahr, hieß es, ein schönes Weib! viel Geld! keinen Aerger und Verdruß! Wir haben das Wünschen nötig —, denn es ist eine wunderliche Zeit, in der wir leben.

Aus Andersens Märchen

Der Sport hat das Wort

Fußball

Süddeutsche Oberliga
Wacker München - Offenbacher Kickers 2:1; VfL Neckar...

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Lists football clubs and their performance in the Süddeutsche Oberliga.

In der Süddeutschen Oberliga... Tabelle...

Nordwürttembergische Landesliga... Austria Wien...

Wiederholungsbeleg... In der Süddeutschen Oberliga...

In Norddeutschland wurden an den Weihnachtstagen hauptsächlich Fußballspiele ausgetragen...

Die fünfte Pokalrunde wird am 4. 1. 48 mit folgenden Begegnungen durchgeführt...

Handball
An alle Handballsparten in Württemberg-Hohenollern...

Für die vier in der überaus zahlreichen Weise zugegangenen Weihnachts- und Neujahrswünsche danke ich mich...

Im neuen Jahr wollen wir alles daransetzen, um den Handballsport weiter vorwärts zu bringen...

Turnen
In Januar treffen sich die Landesturnvereine...

Tennis
In Paris verlor der Wimbledon-Sieger 1947 Crauer gegen den Weltmeister der Profis, Bobby Riggs...

Boxen
Der deutsche Fliegengewichtler Hans Schäfers verteidigte seinen Titel gegen den Herausforderer Hans Goetzke...

Im Schwergewicht errang der Berliner Boxer gegen den Hamburger Boxer einen Punktsieg...

Peter Müller, Leverkusen, im Müller genannt, muß sich gegen den Vorwurf, er sei kein Boxer, sondern ein Schläger...

Der Boxerverband von Cleveland hat den Titel eines Weltmeisters im Halbweltgewicht...

Der Weltmeister im Bantamgewicht Manuel Ortiz verteidigte seinen Titel gegen seinen Herausforderer Rosita...

Schwerathletik
Im Ring gewann Fred Oberländer, der langjährige Inhaber des englischen Schwergewichtstitels...

Wintersport
Bei den traditionellen Weihnachtsskispelungen an der kleinen Olympiabahn in Parkettes wurden bei sehr guten Schneesverhältnissen alle Tagbestleistungen...

Bei der Einweihung der Paulskirche in Frankfurt sollen neben einem Fußballspiel auch ein Skisprung...

Olympianachrichten
In Verbindung mit den Vorbereitungen für die Olympischen Winterspiele in St. Moritz...

Olympischen Spielen 1948 neuerdings in Sonderverhältnissen mit großem Erfolg wieder gezeigt werden ist...

Kurze Sportnotizen
Der in deutschen Turnkreisen bekannte deutsche Meister im Stabhochsprung und Olympiasieger Julius Müller...

Der Trainer der österreichischen Olympiamannschaft für St. Moritz, Toni Seelos, ist wegen Oberdenknbruch ausgefallen...

Der Landtag von Schwyz hat die Fußball-Weltmeisterschaft 1950 im Stadion für 170 000 Zuschauer...

Die dem nationalen Sportkomitee Frankreichs zugesandten Sportverträge werden die Ansicht der Staatliche Sportbehörde...

Der frühere Dozent an der Hochschule für Leibesübungen in Berlin und jetzige Vorsitzende der Kasseler Ärztkammer, Prof. Dr. Sippel, hat den Plan zur Errichtung einer Sportakademie in Kassel vorgelegt...

Landesleitung für Sport und Körperkultur
Die Landesleitung für Sport und Körperkultur hat am 27. Dezember 1947 eine Sitzung abgehalten...

Landesbeauftragter für Sport und Körperkultur
Will Klupp

Familiennachrichten

Wir haben uns verlobt: Maria Gauger, Paul Eberhard, Reutlingen, Weihnachten 1947

Geschäftliches

Badisch-württembergischer Staatslotterien, Nächste Ziehung 21. Jan. 1948, Hochlotterei...

Leipzig Messe mit Technischer Messe vom 2. bis 7. März, Der zentrale Markt für Zonen, Interessen...

Kennan Sie die kleinen und billigen Durchschreibmaschinen, System C, Carapax, bei Kleinlechner...

Reiseführer: Erdkunde, Patente, G. Gebhardt, Stuttgart, 1947

International patentfreie Erfindungen - Fraga können möglich...

Führendes Leipziger Großhandelsunternehmen in Maschinen...

Chem.-pharm. Großhandlung in Südwestdeutschland...

Universitäts-Präzisionsmaschinen, Triumph als unentbehrlich...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

200 komplette Warenangebote, jede Woche neu, nur lieferfähige Firmen...

Das neue Jahr, die Weide zum fröhlichen Aufbau...

Antiquitäten, An- u. Verkauf v. Wertgegenständen...

Fabrikmaschinen: Abbrucharbeiten, Reparaturen...

Tahakamas - Hochdrucktaugl. Vitrin-Gold, Havana...

Wandergewerbe, 100 Lieferant-Aussch. v. Gebrauchs- u. Neuhilf.-Art. u. z. 30-40 % RM...

Durchschreibmaschinen, Weingang-Organisation GmbH...

Führendes Leipziger Großhandelsunternehmen in Maschinen...

Chem.-pharm. Großhandlung in Südwestdeutschland...

Universitäts-Präzisionsmaschinen, Triumph als unentbehrlich...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Erziehungs- und Schulbedarf, G. Stamer, Tübingen...

Allgemeine Reisanstalt geg. 1822, für den weiteren Ausbau unserer Organisation...

Stahl, gepr. Oberflieger, a. staatl. gepr. Pfeiler zum Stahlbau...

Für unsere Auto-Elektrik-Abteilung - Bosch-Dienst...

Tüchtiger Näh- und Spezialmaschinen-Mechaniker...

Polierer, mögl. gel. Möbelrechner, für sofort oder später...

Netzermeister, strebs. u. tücht. kath. 30-40 J., zur selbst. Führung...

Tüchtiger Zerspaner und Vorarbeiter in Holz- u. Metall...

Tücht. Schneidermeister/Inn. od. Dir. techn. 1. Kraft...

Tücht. ind. Oberarbeiter sowie 2 j. Gärtnerehilfen...

Tücht. Pferdekarren sowie zwei jüngere Burschen...

Als Wirtschaftlerin od. Hausdame in Privat- od. Geschäftshaus...

Bäcker-Lehrstelle in Brot- u. Feinbäckerei...

Als Wirtschaftlerin od. Hausdame in Privat- od. Geschäftshaus...

Bäcker-Lehrstelle in Brot- u. Feinbäckerei...

Als Wirtschaftlerin od. Hausdame in Privat- od. Geschäftshaus...

Bäcker-Lehrstelle in Brot- u. Feinbäckerei...

Als Wirtschaftlerin od. Hausdame in Privat- od. Geschäftshaus...

Bäcker-Lehrstelle in Brot- u. Feinbäckerei...

Als Wirtschaftlerin od. Hausdame in Privat- od. Geschäftshaus...

Bäcker-Lehrstelle in Brot- u. Feinbäckerei...

Als Wirtschaftlerin od. Hausdame in Privat- od. Geschäftshaus...

Bäcker-Lehrstelle in Brot- u. Feinbäckerei...

Als Wirtschaftlerin od. Hausdame in Privat- od. Geschäftshaus...

Bäcker-Lehrstelle in Brot- u. Feinbäckerei...

Als Wirtschaftlerin od. Hausdame in Privat- od. Geschäftshaus...

Bäcker-Lehrstelle in Brot- u. Feinbäckerei...

Als Wirtschaftlerin od. Hausdame in Privat- od. Geschäftshaus...

Bäcker-Lehrstelle in Brot- u. Feinbäckerei...

Als Wirtschaftlerin od. Hausdame in Privat- od. Geschäftshaus...

Bäcker-Lehrstelle in Brot- u. Feinbäckerei...

Als Wirtschaftlerin od. Hausdame in Privat- od. Geschäftshaus...

Hausgehilfe für gut. Haushalt (3 E. Karlsruher, Kadistraf)

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Wegen Verheiratung meiner Hausgehilfin, welche 20 Jahre im Hause war...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Alleinst. Mann, Kaufm., a. Landw., 42 J., kath. angest. Ang., ges. unbed. Verzug...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...

Suche Mikroskop mit Oelimmersion; bitte Reisedrehmaschine, Erika...



